

Der Gewerkschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gewerkschafter“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postkassentort: Amt Stuttgart Nr. 10 086
Girokonto 882 Kreis Sparkasse Nagold. In Konkursfällen od. Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlag hinänglich

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50 durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abh. Gewoht besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verantwortlicher: Nr. 429

Anzeigenpreise: Die 1spaltige Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Postfach Nr. 88

Japanischer Angriff in breiter Front

Die chinesische kommunistische Armee greift ein — Die bedeutendste Pulverfabrik Chinas zerstört

Peiping, 15. September. Die neue japanische Offensive in Nordchina hat nach dem Urteil japanischer Militärsachverständiger zu der größten Schlacht geführt, die im Fernen Osten seit dem russisch-japanischen Krieg geschlagen wurde.

Die Kampfhandlungen begannen am Dienstag in großer Breite im gesamten Gebiet zwischen der Tientsin — Pufou- und der Peiping — Hanfau-Eisenbahn. Die japanischen Truppen, die die Stellungen am nördlichen Ufer des Hunho oder Jungtingho innehaben, begannen gegen Mittag den Fluss zu überschreiten, und zwar zunächst westlich der Stadt Kuan. Der etwa 300 Meter breite Fluss, dessen hohe Ufer mit Weiden bestanden sind, führt gewöhnlich wenig Wasser. Durch die heftigen Regenfälle der letzten Tage war er jedoch so angeschwollen, daß die Wassertiefe mehr als anderthalb Meter betrug. Dieser Umstand sowie die chinesischen Befestigungen auf dem Südufer machten den Japanern beim Überqueren schwer zu schaffen. Schließlich gelang es jedoch den japanischen Truppen, unter dem Schutze von beständig Infanterie-, Maschinengewehr- und Artilleriefeuer sowie unter Hilfe von Bombenfliegern, auf dem südlichen Ufer Fuß zu fassen und ihre Linien schnell zu entwickeln.

Schon nach zwei Stunden fielen bedeutende Stellungen in die Hände der Angreifer, und vor Einbruch der Dunkelheit hatten die japanischen Truppen in diesem Abschnitt mehr als zwölf Kilometer Boden gewonnen und den Fluss Jung-Lo oder Tschumaho erreicht, der zwar nur 15 Meter breit, dafür aber sehr tief ist.

In dem Abschnitt östlich von Kuan begannen die Japaner ihre Offensive ebenfalls am Dienstag und überschritten auch hier den Jungtingho. Die Stadt Kuan, der Mittelpunkt der ersten chinesischen Verteidigungslinie, fiel am Mittwochmorgen in japanische Hand. Zwei Stunden später wurde die wichtige Stadt Jungtsing besetzt.

Weiter westlich, im Frontabschnitt südlich von Lianghsiang, begannen die Kampfhandlungen am Mittwochmorgen. Die japanischen Truppen nahmen im Laufe des Vormittags zwei Ortschaften ein und trieben die Chinesen in Richtung auf Tschoschou und Paotingfu, wo sich das Hauptquartier der chinesischen Nordfront befindet, zurück. Ein japanisches Fliegergeschwader nach dem anderen überflog die Stadt Tschoschou und warf einen Regen von Bomben ab. Auch Paotingfu und einige kleinere Orte an der Bahnstrecke nach Hanfau wurden heftig bombardiert. Die ganze Gegend ist in Schwärzen Rauch gehüllt. Zwei chinesische Militärsätze, 200 Waggons mit Munition und Gasolin sowie zahlreiche Brücken wurden durch japanische Fliegerbomben schwer getroffen und zerstört.

Kommunistische Armeen

Wie das japanische Hauptquartier in Tientsin mitteilt, sind die japanischen Truppen im Verlaufe dieser großen Schlacht zum ersten Male auch auf Teile der chinesischen kommunistischen Armee gestoßen. Von der Schanhsi-Front wird berichtet, daß sich die dortigen chinesischen Truppen auf den Gebirgspass Nennentuan zurückziehen, der im Auge der inneren großen Mauer auf der Straße zwischen Peking und Tainan, der Hauptstadt der Provinz Schanhsi, liegt. Auch an dieser Front haben sich die Gerüchte, daß Teile der früheren kommunistischen chinesischen Armee wieder zusammengestellt und von der Kuangsi-Regierung zum Kampfe gegen Japan aufgerufen wurden, bewahrheitet. So stellt es sich heraus, daß die Stadt Kuangling nicht nur von der einen chinesischen Division verteidigt wurde, die sich von Hanfau und Kailan dorthin zurückgezogen hatte, sondern in der zweiten Linie auch von zwei Divisionen der kommunistischen Armee.

Die Stadt Katung, die sich den japanischen

Verposten sofort ergeben hatte, wurde am Dienstag von anderen japanischen Einheiten besetzt. Am frühen Morgen des Mittwoch besetzten sie die mauerumgebene Stadt. Guaijen, 50 Kilometer südlich von Katung und 70 Kilometer nördlich vom Nennentuan-Paß, japanische Bombenflieger führten unterdessen einen erfolgreichen Luftangriff auf die Stadt Tainan durch und zerstörten das dortige Arsenal und die Pulverfabrik, die bedeutendste in ganz China.

Großangriff in Nordchina

Tientsin, 15. September. Zwischen der Eisenbahnlinie Peiping-Hanfau am Tschuifluß südlich von Lianghsiang und den chinesischen Stellungen auf dem rechten Ufer des Jungting haben die japanischen Truppen eine neue große Offensive in einer Breite von fünfzig Kilometern begonnen. Ihr erster Erfolg war die Erstürmung der chinesischen Stellungen bei der Stadt Kuan und das Überqueren der Flüsse Jungting und Kuiti. Die Japaner wollen mit dieser Offensive die zurückgebliebene Frontlinie an der Peiping-Hanfau-Eisenbahn an der schon weiter vorgeschobenen Frontabschnitt der Tientsin-Pufou-(Nanting)-Bahn angeschlossen. Bei Schanahoi landeten

die Japaner neue Truppen, um ihren rechten Flügel zu verstärken. Für die Streitkräfte an der Schanghai-Front ist General Matsui, früher Kommandeur Formosas und Mitglied des Obersten Kriegsrats, zum Oberkommandierenden ernannt worden, für die Nordchina-Front, wie schon berichtet, General Graf Terauchi. Damit sind die japanischen Streitkräfte unter einheitlicher Befehlsgewalt zusammengefaßt.

Mehrere japanische Zerstörer unternahmen am Mittwoch einen neuen Angriff auf den Hafen Swatou. Die Hafenanlagen sowie die Signalstation wurden eine Stunde lang bombardiert. — Admiral Farnell, der Oberbefehlshaber des amerikanischen Ostasiengeschwaders, wiederholte am Mittwoch nachdrücklich seine an die Chinesen und die japanischen Truppen gerichtete Aufforderung, das Feuer über die im Hafen liegenden ausländischen Kriegsschiffe hinweg einzustellen, da hierdurch nicht nur Menschenleben an Bord, sondern auch in den dicht besiedelten ausländischen Niederlassungen gefährdet würden. Die Forderung Farnells, des rangältesten ausländischen Offiziers in den chinesischen Gewässern, wurde von den Geschwadern Englands, Frankreichs, Italiens und Hollands unterstützt.

Die italienische Empörung über Nyon wächst

In Paris und London hegt man noch Hoffnungen

Rom, 15. September. Die einmütige Ablehnung der in Nyon bekanntgegebenen Vorschläge durch die italienische Öffentlichkeit macht sich immer eindringlicher bemerkbar. Aus der Antwort Italiens sind, wie das „Giornale d'Italia“ hervorhebt, trotz ihrer lakonischen Kürze vier Punkte besonders hervorzuheben: Erstens die typische Ungerechtigkeit, mit der sich England und Frankreich dazu herabließen, Italien die Kontrolle über das Tyrrhenische Meer zu übertragen; zweitens der in die Augen springende Widerspruch, der darin besteht, daß die englisch-französische Flotte gerade auf den wichtigsten Fahrstraßen der italienischen Schiffe ihre Kontrolle ausübe, während die italienische Kontrolle auf diesen Verkehrswege ausgeschlossen wäre; drittens die absolute Gleichberechtigung Italiens im ganzen Mittelmeer, und viertens das volle Einverständnis Italiens mit Deutschland, das für alle eine Warnung sein könne, die sich der irrigen Hoffnung hingeben, die Kasse Rom-Berlin adrehen zu können. Die italienische Note zu den Beschlüssen von Nyon habe eindeutig die unbedingten und für alle Zukunft geltenden Voraussetzungen festgelegt für ein Eingehen auf die französisch-englischen Appelle in Sachen der Zusammenarbeit im Mittelmeer. Angesichts dieser Tatsache komme jeder weitere Schritt nicht der faschistischen Regierung, sondern England und Frankreich zu. Ihre Regierungen hätten die Wahl zwischen einer gerechten Berücksichtigung des öffentlichen Rechtes Italiens und der Verantwortung für eine eigenmächtige politische Initiative, die, falls sie dort ohne die bedeutendste Mittelmeer-Macht Italien zur Durchführung gebracht würde, den Charakter einer dem Geist der Zusammenarbeit, aber auch der Freundschaft fernliegende Handlung annehmen könnte.

Paris, 15. September. Die Unterzeichnung des Abkommens von Nyon durch die neun Teilnehmerstaaten an der Mittelmeerkonferenz und die Abgabe Italiens, dem „Arrangement“ beizutreten, wird von der Presse ausführlich kommentiert. Es fehlt allerdings nicht an Stimmen, die immer noch die Beteiligung Italiens an der französisch-englischen Flottenzusammenarbeit im Mittelmeer erhoffen. In den Blättern kommt vielfach auch die Ansicht zum Aus-

druck, daß die Forderung Italiens auf eine absolute Gleichberechtigung mit den anderen Mächten keine unüberwindlichen Schwierigkeiten für eine Einigung zwischen Frankreich, England und Italien aufwerfe. Andererseits stellen die Blätter aber mit Nachdruck heraus, daß die im Nyoner Abkommen vorgesehenen Maßnahmen mit sofortiger Wirkung in Kraft treten sollten.

Der „Jour“ meint, das Problem könne erneut vor dem Londoner Ausschuss aufgerollt werden. Eine italienische Beteiligung sei um so wünschenswerter, als die Sowjets in glatter Exzessivität machten, indem sie erklärten, daß die soeben

übernommenen Verpflichtungen sie nicht daran hindern würden, ihre Kriegsschiffe im östlichen Mittelmeer kreuzen zu lassen. Sowjetrußland operiere um so dreister mit Einschüchterungen, wenn es wisse, daß die Mittelmeer-Mächte uneinig seien.

London, 15. September. Die Hauptmeldungen der Londoner Presse betreffen die Unterzeichnung des „Antipiratenabkommens von Nyon“ und die Weigerung Italiens, unter den angebotenen Umständen an der Patrouille im Mittelmeer teilzunehmen. Die „Times“ meint, aus der Formulierung der in Rom abgegebenen amtlichen Erklärung gehe hervor, daß es sich nicht um eine endgültige Absage Italiens handle. Italien habe sich lediglich geweigert, unter den angebotenen Umständen mitzumachen.

Emigrant Tamburini verhaftet

Paris, 15. September. Der italienische Emigrant Tamburini, der im Zusammenhang mit den Pariser Bombenanschlägen gesucht wurde, ist am Mittwoch in der Nähe von Louloue verhaftet worden. Ministerpräsident Chauveau erklärte am Mittwoch vor Pressevertretern die Untersuchungen der Polizei zur Aufklärung der beiden Bombenanschläge würden mit aller Energie fortgesetzt. Er versicherte, die Polizei werde nichts vernachlässigen. In seiner Erklärung kam der Ministerpräsident auf die Frage der Emigranten zu sprechen. Frankreich beherberge zur Zeit mehrere Millionen Ausländer auf seinem Boden. Sicherlich sei der größte Teil dieser Ausländer ehrenhaft und versuche, in Frankreich Arbeit zu finden. Leider seien darunter aber auch Elemente, die sich auf französischem Gebiet politischen Machenschaften hingäben, und diese müßten in Zukunft überwacht werden. Seit einiger Zeit häuften sich Gewalt- und Terrorakte; Verbrechen seien begangen worden, ohne ihre Sühne zu finden. Daher habe es sich als notwendig erwiesen, die Überwachung dieser „unerwünschten Ausländer“ zu verstärken. Der Innenminister werde in dieser Hinsicht das Notwendige veranlassen und eine Neugestaltung der Gesetzgebung ausarbeiten. Ein Ausschuss werde gebildet werden, um in möglichst kurzer Zeit der Regierung einen entsprechenden Plan für die Sicherheit des Landes vorzulegen.

Caballero ruft in Paris um Hilfe

Er fordert militärischen Beistand, Rückruf der Freiwilligen und ungehörter Waffenhandel

Paris, 15. September. „Matin“ bringt ein Interview mit dem zur Zeit in Paris weilenden ehemaligen spanischen Usurpator Largo Caballero, wobei der jetzige Generalsekretär der bolschewistischen U.S.R.-Gewerkschaft bemerkenswert freimütig Auskunft über den Zweck seiner Reise nach Paris gibt. Schon die Ueberchrift „Largo Caballero verlangt für die Fronte Populare die Hilfe der großen demokratischen Staaten“ kennzeichnet den Pariser Auftrag Caballeros eindeutig. Er, Caballero, sei nach Paris gekommen, um die demokratischen Regierungen zu veranlassen, die Frage der Nichtneutralität „neu zu betrachten“ und Katalanien offen die militärische Hilfe zu leisten, die der Beistandspakt des Völkerbundes im Falle des Angriffs auf eines seiner Mitglieder vorsehe. Diese Hilfe könnte z. B. in dem Rückruf aller (vielleicht auch der sowjetrussischen?) (Schriftl.) ausländischen Freiwilligen bestehen, den die französische Regierung durchsetzen müsse, und weiter in der vollkommenen Freiheit, Waffen zu kaufen. Katalanien müsse nach vierzehnmonatigem Ringen eine wirksame Hilfe erhalten. Er wolle nicht daran, daß die demokratischen Kräfte Frankreichs und Englands heute von ihren Regierungen diese Hilfe fordern könnten.

Sperrungen — letzte „Zat“ der Roten

Santander, 15. September. Die Säuberung des letzten nördlichen Asteils der Pro-

vinz Leon von den Bolschewisten macht gute Fortschritte. Die noch im roten Gebiet liegenden Grenzpunkte der Provinzen Leon und Asturien befinden sich fast sämtlich unter dem Feuer der Geschütze und werden teilweise sogar bereits von nationaler Infanterie beschossen. Die in den letzten Tagen genommenen Bergstellungen waren für die Nationalen das größte Hindernis, da sie von den Roten zu kleinen Befestigungen ausgebaut worden waren. Nach Besetzung dieser Stellungen bietet sich für den Gegner nur noch geringe Möglichkeit für eine wirksame Verteidigung der nichtbesetzten Berge hinter der jetzigen Front. Der Vormarsch der nationalen Streitkräfte an der von Pola de Gordon nach Oviedo führenden Straße geht nur langsam vor sich, da der Gegner auf seiner Flucht wieder Brücken und Wege gesprengt hat, deren Wiederherstellung in dem schludnerreichen Gelände sich sehr schwierig gestaltet. Die Straße Leon-Oviedo hatten die Bolschewisten durch gewaltige Sprengungen in einer Länge von 1000 Metern mit riesigen Felsblöcken versperrt.

Die anarchoistischen Komitees in Asturien haben den Tod des mexikanischen „Generals“ Coritu beschlossen, der die marxistischen Streitkräfte an der Leon-Front befehligte. Coritu hat bereits in der mexikanischen Revolution als rechte Hand eine Rolle gespielt. Er wird jetzt für die zahlreichen Niederlagen bei Leon verant-

wormen gemacht. Ein anderer der maßgebenden... von Langrea, Garcia, wurde von seinen eigenen... in einem kleinen Boot die hohe See zu erreichen... Er wurde sofort durch mehrere Schiffe niedergeschossen.

Befohlene Menichenshinder erwischt

Bilbao, 15. September. In Bilbao wurde „Esperanza la Cigarrera“, die Anführerin in der kommunistischen weiblichen Miliz von San Sebastian, aus einem Versteck heraus verhaftet. Das entmenschte Plutonium hat durch Greuelthaten, besonders an Gefangenen in den Kerkeren Bilbao und auf dem Gefangenenschiff „Kranzato Mendí“, traurige Bekanntheit erlangt. Beim Sturm auf das Gefängnis von Bilbao im Januar 1937, wobei eine Anzahl von nationalen Gefangenen niedergemetzelt wurde, hat diese Frau eine Abteilung weiblicher „Milizen“ angeführt.

Nach Pariser Meldungen aus Bayonne soll ein nationalspanischer Zerstörer auf offener See einen bolschewistischen Dampfer aufgebracht haben, auf dem sich eine ganze Reihe von aus Gijón geflohenen Anarchistenführern befand. Unter diesen Verhafteten, die den Tod von Tausenden von Landsleuten auf dem Gewissen haben, sei auch ein gewisser Melero gewesen, einer der grausamsten und verworstenen Menichenshinder des spanischen Anarchistenverbandes.

Sündenböcke für Santander

Eigenbericht der NS-Press

Perpignan, 15. September. Unter der Anklage, den Verlust von Santander verschuldet zu haben, stehen jetzt 94 rote „Offiziere“ vor dem bolschewistischen Kriegstribunal in Valencia, nachdem 151 bereits abgeurteilt worden sind. 133 von ihnen wurden zu lebenslangem Zuchthaus, die übrigen 18 zum Tode verurteilt; man hat sie inzwischen schon erschossen. Das sogenannte Gericht steht unter dem Einfluß der nicht minder als die Iberart berüchtigten Kommunisten Kellen. Sie erklärten natürlich, die bisherigen Urteile seien viel zu milde. Die „Preisgabe“ von Santander könne nur durch eine Massenerschießung bekräftigt werden.

Die Tischen voll geraubten Schmutzes

Wien, 15. September. Bei Krums an der Donau nahm die Gendarmerei einen Mann fest, der sich durch sein Verhalten verdächtig gemacht hatte. Bei der Vernehmung stellte sich heraus, daß der Verhaftete Louis Marton

Der „rote Kronprinz“

Zum Volkskommissar der sowjetrussischen Schwerindustrie wurde, wie aus Moskau gemeldet wird, der Genosse Bazar Moskowitz als Bazar Moskowitz ernannt. Wer ist Bazar Moskowitz? Der Name trägt nicht; Bazar Moskowitz ist ukrainischer Jude. Als Stalin 1928 zur Macht gelangte, kam er aus Riem nach Moskau, um als geistlicher Schüler des roten Diktators, dann als brauchbares Werkzeug, schließlich als bester Freund und sogar als Schwager.

Bazar Moskowitz bereite als Getreide-Kommissar ganz Rußland. Zu seiner Verfügung stand ein Exekutivkommando der GPU. Bazar Moskowitz hatte das Getreide von den Bauern im Lande einzutreiben. Man weiß, wie das vor sich geht. Die barbarischsten Jaren waren milde „Väterchen“ dagegen. Bazar Moskowitz hat die roten Bauern, die das „System boykottiert“ hatten, nicht gezücht, und so wurde er befördert und wurde „Reinigungskommissar“. Das Handwerk war das gleiche, nur war es nicht mehr das Blut nomenklatur Bauern, das sich, sondern das der „Prominenten“ Genossen. Bazar Moskowitz war der Mann, an den man sich zu wenden hatte, wenn man eine Sowjetgröße befehlen wollte. Er war der Mann, der den Staatsanwälten und den Richtern die Direktiven gab, der Mann, der zu bestimmen hatte, wer als „Verdächtig“ und Trostort an die Wand gestellt werden sollte.

Der Jude aus der Ukraine hat wahrscheinlich selbst das Blutbad der französischen Revolution in den Schatten gestellt. Er tat dies nicht etwa im Licht der Diktatur, sondern immer aus dem verdeckten Hinterhalt, als geheimer Denker einer künftigen Weltmachtmacht. Bazar Moskowitz hat gute Arbeit geleistet.

Schwager Stalin beförderte ihn weiter. Als das Verbrechen nicht mehr zu übersehen war, die fehlenden Nahrungsmitteltransporte Hungersnöte brachten, ganze Eisenbahnhänge verkommen, wurde Bazar Moskowitz Volkskommissar für das Eisenbahnwesen. Nicht etwa, damit man die Volksernährung gesichert würde oder daß man davon in Rußland reiten könne. Nein, Bazar Moskowitz erlebte sogar Verlastung die Personwagen durch Viehwagen, und die Lebensmittelverteilung ist eine dringliche Sache. Er sollte mit amerikanischer „eiserner Faust“ das Eisenbahnwesen für den Kriegsfall brauchbar machen. Der Posten war also eine Vorstufe für den folgenden. Der nächste und jetzt schon ziemlich gleichgeordnete ist der Wozoschnow oder — der Stalin selbst. Tatsächlich wird Bazar Moskowitz schon lange der „rote Kronprinz“ genannt. Bazar Moskowitz ist Stalins engster Vertrauter. Er hat im Kreml immer Zutritt. Er gilt als Stalins rechte Hand. Man munkelt schon lange, daß Stalin nicht mehr durchhalten werde. Bazar Moskowitz, der Blutkäufer, vor dem ganz Rußland zittert, der den Tod in die kleinen Bauernhöfe gebracht und über die höchsten Häupter verhängt hat, — Bazar Moskowitz ist da und ist noch leistungsfähig. Wird er einmal ganz auf das russische Volk losgelassen?

heißt, längere Zeit in den Bolschewistenhaufen von Valencia „Kriegsdienst“ geleistet hatte und schließlich geflohen war. Eingekerkert in den Taschen seiner Kleider fand man Schmudgegenstände von beträchtlichem Wert. Ueber die Herkunft der Kostbarkeiten verweigert der Bolschewist natürlich alle Angaben, doch steht es fest, daß sie von einer Plünderung herrühren.

Der neue Sturz des Franken

Paris, 15. September. Der neue Sturz des Franken hat in hiesigen Finanz- und Wirtschaftskreisen lebhaft beunruhigt. Man erklärt in diesen Kreisen, daß die Außenhandelsbilanz, die bekanntlich für die ersten sieben Monate mit einem Einfuhrüberschuß von rund 11 Milliarden abschließt, nicht ohne Einfluß gewesen sei und daß wahrscheinlich auch die notwendigen neuen Eindeckungen mit Rohstoffen, die mit Pfund- und Dollareinkäufen verbunden waren, eine Rolle gespielt haben.

„Wir haben eine Polizei aufgestellt“

London, 15. Sept. Außenminister Eden hielt am Dienstag um 2 Uhr von Genf aus eine Rundfunkrede über die englischen Sender. Er berichtete über die Verhandlungen von Lyon, ihren Zweck und ihr Ziel. Die Lage und die Ausdehnung des Mittelmeeres habe klar gemacht, daß unorganisierte Bemühungen zur Abwehr der U-Boot-Angriffe nur zu Verwirrungen führen und ihren Zweck verfehlen würden. Deshalb seien kollektive Beratungen mit dem Ziel einer schnellen kollektiven Maßnahmen notwendig gewesen. Jedes Patrouillenschiff sei nach dem Ergebnis der Konferenz jetzt berechtigt, zum Gegenangriff überzugehen und wenn möglich, jedes Piraten-U-Boot zu vernichten. „Wir glauben“, so schloß Eden, „in Lyon dem U-Boot-Piraten im Mittelmeer ein Ende gemacht zu haben. Wir haben eine Polizei aufgestellt.“ Wenn irgendein U-Boot wieder versuchen sollte, eine Schwarzfahrt zu unternehmen, dann werde es, so hoffe und glaube er, die verdiente Strafe erhalten.

HJ-Führer fahren nach Südost-Europa

Eigenbericht der NS-Press

rd. Berlin, 15. September. Auf Grund der guten Erfolge und fruchtbarsten Auswirkungen, welche die ersten Studienfahrten der wirtschaftspolitischen Referenten der HJ für die gesamte Schulungsarbeit der Hitler-Jugend zeitigten, ist beschlossen worden, die damit begonnene Tradition fortzusetzen und auszubauen. In der Zeit vom 14. September bis zum 12. Oktober 1937 wird die dritte große Auslandsfahrt der wirtschaftspolitischen Referenten der Reichsjugendführung und HJ-Gebiete stattfinden. Die Fahrt wird in einen wirtschaftspolitisch und wirtschaftskundlich besonders interessanten Teil Europas führen, nämlich in den europäischen Südstaaten. Die HJ-Führer werden fünf Staaten besuchen und Gelegenheiten haben, mit verschiedenen bedeutenden Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik Fühlung zu nehmen. Auf der Reise sind mehrtägige Aufenthalte in Wien, Budapest, Bukarest und Belgrad vorgesehen.

Londoner Ausbruch nächste Woche?

London, 15. September. Entgegen Londoner Pressemeldungen wird dem Reutersbüro zufolge an gut unterrichteter Stelle erklärt, daß bisher noch keine Sitzung des Richtermischungsausschusses für Freitag festgelegt worden sei, da noch eine Anzahl von Antworten der einzelnen Regierungen auf die Vorschläge zur Verbesserung des spanischen Beobachtungssystems aussteht. Man hält es sogar für möglich, daß vor der nächsten Woche keine Sitzung stattfinden wird.

„Staatsgefährlicher“ Horst Wenzl

Eigenbericht der NS-Press

Prag, 16. September. Ein Eisenbahnarbeiter in Ruditz bei Karlsbad hatte vor zwei Jahren einen Sohn auf die Bornamen Horst Wenzl taufen lassen und den Taufschein pflichtgemäß dem Eisenbahnministerium vorgelegt. Jetzt, nach zwei Jahren, scheint man in Prag die „Verbreitung“ des tschechoslowakischen Staates durch diese Bornamen entdeckt zu haben. So erhielt der inwogischen Kaufhausbesitzer pensionierte Eisenbahnarbeiter von seinem zuständigen Ministerium die Mitteilung, daß ab 30. September die Zahlung seiner Pension eingestellt werde. Die Taufe seines Sohnes auf den Namen Horst Wenzl stelle eine „unzulässige Propaganda“ und eine „Ausreizung“ dar. (!)

Jüdische Frechheiten

Eigenbericht der NS-Press

rd. Berlin, 15. Sept. Vor dem Berliner Schöffengericht hatte sich die 30jährige Jüdin Elisabeth Buber wegen Verleumdung und Körperverletzung zu verantworten. Eine Fürsorgerin, die pflichtgemäß eines Tages die Wohnung der Angeklagten aufgesucht hatte, fand diese in einem völlig verkommenen und verwahrlosten Zustand. Auch die Kinder der Angeklagten, für die sie Wohlfahrtsunterstützung bezog, machten einen verkommenen Eindruck. Als die Fürsorgerin ihr aus diesem Grunde Vorhaltungen machte, wurde die Jüdin frech. Sie überhäufte die Beamtin nicht nur mit unflätigen Schimpfwörtern, sondern verlegte ihr

auch einige Schläge. Mit Recht verurteilte das Gericht die Angeklagte für ihr ungläubliches Verhalten zu neun Monaten Gefängnis.

Fischner in Lech eingetroffen

London, 15. September. Wie aus Bombay gemeldet wird, ist der deutsche Forscher Fischner in Lech (Rajshmir), eingetroffen.

Große Streikvorbereitungen in Belgien

Berühmter Konferenz kommunistischer Funktionäre Aktionsprogramm für den Winter

Eigenbericht der NS-Press

Brüssel, 16. September. Während die kommunistische Fraktion der belgischen Kammer in den Debatten über die Nationalbankaffäre sich verschiedentlich der Regierungsmehrheit angeschlossen, bereitet die kommunistische Partei Belgiens hinter den Kulissen eine neue Aktion für die kommenden Wintermonate vor, welche die Auflösung von Streiks und anderen Wirren zum Ziele hat. In Hornu, im Borinagegebiet, fand eine Konferenz der kommunistischen Funktionäre Belgiens statt, auf welcher der Beschluß gefaßt wurde, im Borinagegebiet drei sogenannte proletarische Konzentrations-Meetings und rund 200 kleinere Versammlungen durchzuführen. Auch unter den Kommunisten der Hafenstadt Antwerpen läßt sich eine stark gesteigerte Aktivität feststellen.

Politische Kurznachrichten

Glückwünsche des Führers

Anlässlich des Nationaltages von Guatemala und des Nationaltages von El Salvador hat der Führer und Reichskanzler dem Präsidenten von Guatemala sowie dem Präsidenten von El Salvador drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Schwedischer Besuch bei der Luftwaffe

Auf Einladung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generaloberst Göring, ist der Chef der königlich schwedischen Luftwaffe, Generalleutnant

Friss, zu einem Besuch der deutschen Luftwaffe in Berlin eingetroffen. In Begleitung des Generalleutnants Friss befinden sich der Chef des Stabes, Oberst Nordenskjöld, und als Beobachtungsoffizier Hauptmann Sandström. Die schwedischen Gäste besichtigten Einrichtungen und Einrichtungen der Luftwaffe sowie Werke der Luftfahrtindustrie. Zu ihren Ehren gibt Generaloberst Göring im Haus der Flieger ein Essen.

Neue Preissteigerungen in Frankreich

In Frankreich ist die Großhandelsrichtzahl im Vergleich zur Vorwoche um 2,7 v. H. von 589 auf 605 gestiegen. Diese Bewegung ist auf das Steigen der Getreidepreise und Rohstoffe zurückzuführen.

Meuterei auf Niederländisch-Borneo

Im südlichen und östlichen Teil von Niederländisch-Borneo kam es zu Meutereien. Hierbei wurden drei Feldpolizeibeamte getötet und ein Bezirksvorsteher schwer verwundet. Der Präsident hat militärische Verstärkung in das Aufstandsgebiet entsandt.

Verstärkte Gottlosen-Propaganda Moskau

Auf Beschluß des Zentralkomitees der sowjetrussischen Gottlosenbewegung soll dessen Propaganda in verstärkter Maße ausgebaut werden. Der allem soll die Bevölkerung zu Beschäftigungen der sogenannten Gottlosenmuseen, die sich meist in früheren Kirchen und Klöstern befinden, „veranlaßt“ werden. Die in diesen Museen veranstalteten Führungen sollen durch Mundstücker übertragen werden, wobei diese Sendungen die Grundlage für einen geplanten regelmäßigen „Gottlosen-Funk“ bilden sollen.

Wieder ein Volkskommissar verhaftet

Der Vorkhänge des Rats der Volkskommissare von Weißrußland, Wolkowitsch, wurde kürzlich abgelehrt. Aus Minsk wird nun gemeldet, daß Wolkowitsch und verschiedene andere Mitglieder und Beamte des Rats der Volkskommissare verhaftet wurden. Sie werden beschuldigt, „Sabotage“ und „raatsfeindliche Tätigkeit“ betrieben zu haben.

Neue Grenzlandschule in Rärnten

Der deutsche Schulverein Siedmar hat an der südlichen Grenze deutschen Lebensraumes, im Bärenatal in Rärnten, den Bau einer modernen Schulhaus errichtet. Diese Schule wurde jetzt ihrer Bestimmung übergeben. Der Obmann des deutschen Schulvereins Siedmar, Ministerialrat Dr. Mayer, führte in seiner Ansprache aus, daß jede Schuleinweihung an der Grenze eine Tat für das Volkstum bedeute.

Festliche Eröffnung des Staatstheater-Jubiläums

Eigenbericht der NS-Press

E. G. Stuttgart, 15. September. Von den Häusern des württembergischen Staatstheaters in Stuttgart gehen festliche Fäden und eine freudig bestimmte Menge kühle am Mittwochabend den geschmackvoll gezielten Raum des Großen Hauses, in dem der Festakt zur 25-Jahrfeier der Einweihung des Großen und Alenen Hauses stattfand. Er eröffnete eine Reihe künstlerisch bedeutungsvoller Festaufführungen, die in den nächsten Tagen folgen.

Wobers Vorkspiel zu „Curjante“ vom Staatstheaterdirektor unter Leitung von Generalmusikdirektor Herbert Albert mit leuchtender Bewegtheit gespielt, eröffnete den festlichen Abend. Eintragsvoll gestalteten Emil Geh als Theaterdirektor, Roderich Arndt in ausgezeichneter Goethemasse als Dichter und Walter Fickler als lustige Person Goethes „Vorkspiel auf dem Theater“ aus Faust I, in dem all das dichterisch ausgesprochen ist, was den Dichter, den Theaterleiter, den Darsteller und den Zuschauer an Wünschen und Aufgaben bewegt.

Generalintendant Gustav Deharme begrüßte in seiner Ansprache Reichsstatthalter Gauleiter Murr, Ministerpräsident Wergenthaler und Oberbürgermeister Dr. Strohm sowie alle Teilnehmer der Festveranstaltung, die Mitglieder des königlichen Hauses, die Ehrenmitglieder der Staatstheater und die 80 Jubilare der beiden Häuser, welche das Werk mitgestalten helfen, nicht zuletzt auch die Witwe des Erbauers der beiden Theater, Frau Wittmann. Mit Worten ehrenden Dankes gedachte der Redner des Generalintendanten Baron zu Püllitz, dessen weitsehender Künstlerinn nach dem Brande von 1902 die beiden vorbildlichen neuen Häuser förderte. Er hat sich damit ein unvergängliches Denkmal gesetzt. „Mein Ziel ist“ — so betonte Generalintendant Deharme — „das weiter zu bauen und zu vertiefen, was aus langer Tradition hier Wirklichkeit geworden ist — ein großes deutsches Theater zu lechter künstlerischer Geschlossenheit und Einheit zu führen, dieses Theater mit dem Gedankengut der neuen Zeit zu durchdringen und ihm in seiner künstlerischen und geistigen Bedeutung einen unverlierbaren Platz im deutschen Kulturleben zu sichern.“

An seine Gefolgschaft sowie an die Öffentlichkeit richtete er die eindringliche Bitte, an der Erreichung dieses Zieles mitzuarbeiten.

Ministerpräsident

Wergenthaler

erinnerte in seiner Ansprache an die große Vergangenheit der Würt. Staatstheater, an die reichbewegte Vergangenheit von dem „Neuen Lusthaus“ und späteren Hoftheater, das 1902 einem Brand zum Opfer fiel, aber die Zwischenlösung des „Interimstheaters“ bis zur endlichen Neugestaltung der beiden im Jahre 1912 vollendeten heute stehenden Häuser, die zu den modernsten deutschen Theaterbauten zählen. Bedeutende Künstler

haben an der Tradition dieser Häuser gearbeitet. Wergenthaler ist die geistige Stammesgrundlage, auf der sie beruht. Mit Stolz blickt er auf die Reihe großer Dichter und Philosophen und Forscher, welche aus schwäbischem Stamm entpflanzten sind. Von Schillers Volkswesen bis zu Schillers heroischem Gedankengang und Hölderlins erhabener Geistesgröße reicht der schwäbische Geist. Und den Dichtern und Denkern ordnen sich Ditt, Daimler und Zeppelin als Männer der Tat. So wollen auch wir nicht nur ein einseitiges Volk von Dichtern und Denkern, sondern auch ein Volk von Arbeitern, Bauern und Soldaten sein und unter Lebensrecht auf dieser Welt bis zum letzten behaupten. Aus dieser Haltung heraus entstand auch das Werk, dessen Jubiläum wir heute begehen.

Es war gewiß nicht leicht, die für damalige Verhältnisse sehr hohe Summe von 7,5 Millionen RM aufzubringen, und wir genügen einer großen Dankpflicht, wenn wir dabei des kunstfertigen Königs gedenken, dessen persönliche Hilfsbereitschaft und Einfachheitsgefühl das Zustandekommen dieses Werkes ermöglichte. Hohe Ehrung verdient aber vor allem der geniale Erbauer Geheimrat Prof. Wittmann. Diese Tradition verpflichtet und der württembergische Staat wird stolz bereit sein, das an früheren Mitteln zu gewahren, was als Grundlage künstlerischer Arbeit notwendig ist. Die nationalsozialistische Staatsführung sieht es als ihre Pflicht an, Kulturwerte dem ganzen Volk zugänglich zu machen. Der Vorwurf, daß der Nationalsozialismus zu wenig für die Kultur tut, trifft uns nicht, und wer einmal vor den neuen Bauten in München oder Rürnberg stand und jetzt während des Reichsparteitagess die erareikenden Feiertunden der Bewegung, diesen Gottesdienst der Nation, miterlebte, der weiß, daß bereits ein neuer künstlerischer Stil Gehalt zu werden beginnt. In diesen Sinnbildern wird spürbar, daß unter Bewegung etwas ungewohnt Großes will. Die Kunst, die wir wollen, muß volkstümlich, das heißt artgemäß und weltanschaulich gegründet sein. Unsere Staatstheater sollen der ersten wie der heiteren Muse dienen. Die Pflege unsterblicher Dichterverke und die Förderung junger Künstler der Gegenwart sind die beiden Hauptaufgaben, die der neuen Theaterleitung gestellt sind. Wir haben das Vertrauen zu Generalintendant Deharme und Generalmusikdirektor Albert, daß sie diese verantwortungsvollen Aufgabe erfüllen werden. Der Künstler hat ja heute das Glück, in Adolf Hitler einen zehlfachen Führer zu besitzen, der nicht nur ein großer Politiker, sondern auch ein Führer zur neuen deutschen Kunst ist. Ihm soll deshalb auch unser Gedanke gelten.

Nachdem das Sieg-Beil auf den Führer und die Hymnen verlesen waren, kam der Festabend aus mit dem Vorkspiel zu Wagners „Meistersingern“ und einer mitreißenden Darstellung des 3. Aktes „Festspiele“, die begeisterten Beifall auslöste.

Aus Stadt und Land

Magd., den 16. September 1937

Schönbrunn treibt man immer das Alte und Gleiche weiter, und längst liegt etwas anderes vor.

Omnibusfahrten zum Cannhatter Volksfest

Während des Volksfestes führt die RSG. Kraft durch Freude an folgenden Tagen Omnibusfahrten nach dem Cannhatter Wald: Mittwoch, den 22. 9.; Samstag, den 25. 9.; Sonntag, den 26. 9. Abfahrt am Mittwoch und Sonntag um 12 Uhr, Samstag um 14 Uhr. Rückfahrt ab Walden am 22. Uhr. Fahrpreis 3,25 M. Anmeldungen bei den Ortswarten und auf der Kreisdienststelle.

Aus Nürnberg zurück

Die Politischen Leiter und die Reichsmarschallmeister der Ortsgruppe Magd. kamen gestern in der Frühe wieder wohlbehalten vom Reichsparteitag in die Heimat zurück. Trotz der späten Abreise hatte sich eine Anzahl Angehörige und Freunde auf dem Bahnhof eingefunden. Aus den Gesprächen unserer Nürnbergfahrer leuchtete viel Freude; das große Erlebnis „Reichsparteitag Nürnberg“ widerlegte sich in aller Augen. Immer wieder kam aus den begeisterten Worten unserer Heimkehrer zum Ausdruck, welches gewaltige Erlebnis die Nürnbergfahrt für sie bedeutete. Nach seinem eindrucksvollen Erlebnis befragt, laute uns ein Reichsteilnehmer: „Der schönste Augenblick für mich war stets, wenn ich den Führer sah. Und ich hatte das Glück, ihn fast an jedem Tag einmal zu sehen. Allerdings mußte ich rechtzeitig auf den Beinen sein, denn die Straßen, durch die gewöhnlich der Führer fährt, sind buchstäblich vom Morgen bis zum Abend mit Menschenmassen belagert. Im „Deutschen Hof“, dem Quartier des Führers, vor der Andrang besonders stark. Mit unerhörter Ausdauer warteten die Volksgenossen auf das Auftreten des Führers. In der Nähe des Führers verführte, in der Ferne hört man ein Brausen. Wellen, die immer härter anschwellen. Der Führer kommt! Die Hände reifen sich, die Arme fliegen empor im deutschen Gruß, und unbeschreiblicher Jubel umgibt den Führer entgegen, der, aufrecht im Wagen stehend und nach allen Seiten grüßend, langsam an der Menschenmauer vorbeifährt. In den absperrenden SS-Männern laum zurückgehalten werden kann. Welches Gefühl einem in diesem Augenblick bemagt, ist nicht in Worten wiederzugeben, das kann man nur persönlich erleben.“

Über seine weiteren Eindrücke in Nürnberg sagte der Reichsteilnehmer noch u. a.: „Eine besonders angenehme Überraschung für mich war die geradezu erstickende Verpflegung. Sie war in unserem Zeltlager, in dem wir übrigens ausgezeichnet untergebracht waren, hatten. Unsere Erwartungen waren bestimmt nicht die höchsten, aber sie wurden noch bei weitem übertraffen. Wir haben nur bedauert, daß nicht einmal der Straßburger Sender wegen einer Landfunkstörung zu uns gekommen ist. Unser Speisezettel wäre sicherlich noch um einige „Stückchen“ bereichert worden. — Aber jetzt wollen wir nach Hause gehen. Es ist schon ein bißchen spät heute, und morgen heißt es wieder: ran an die Arbeit. Sagen Sie den Lesern des „Gesellschafters“, daß ich nur jedem Partei- und Volksgenossen das Glück wünschen möchte, sich einmal einen Reichsparteitag miterleben zu dürfen. Gute Nacht — Heil Hitler!“

Ein aufklärendes Wort zu Beginn der Wehrmachtmanöver

Im letzten Drittel des Septembers ist unser Heimatgebiet der Schauplatz der Wehrmachtmanöver 1937. Eine Woche lang wird die neue Wehrmacht in unbekanntem Gelände unter schwierigsten Bedingungen Übungen durchführen und die Brauchbarkeit des vielfältigen Kriegsgüter erproben. Es liegt auf der Hand, daß die ausländische Spionage, von deren Wirken die Landesverratsprozesse der letzten Jahre und Monate Kunde gaben, während der Manöverzeit eine verschärfte Ausspäherungstätigkeit versuchen wird. Die Erfahrung früherer Manöver hat gezeigt, daß stets eine ganze Anzahl von Agenten, Spionen und Ausforschern unmittelbar in das Übungsgebiet entsandt werden.

Zur Abwehr dieser landesverräterischen Elemente und zum Schutz unserer Wehrmacht sind alle notwendigen Maßnahmen getroffen. Auch das Landesverratsgesetz, das für den Verräter den Tod durch das Peil des Scharfrichters vorsieht, wird inzwischen jenen verächtlichen Kreaturen bekannt geworden sein, die sich durch Verräterei und Spionage ein schmutziges Judasgeld verdienen wollen.

Niemand braucht daher in Sorge zu sein oder sich besonders Gedanken zu machen. Wer allerdings glaubt, aus verdächtigen Wahrnehmungen, Beobachtungen, Gesprächen usw. schließen zu müssen, daß Staatsfeinde ihr Unwesen treiben oder Spione am Werk sind, der wende sich umgehend vertrauensvoll an den nächsten Polizeibeamten. Es wird selbstverständlich von jedem Volksgenossen, der seine erwünschte Mithilfe zur Verfügung stellt, erwartet, daß er sich der Tragweite seiner Anzeige bewußt ist, damit die Überwachungsorgane nicht durch unbegründete Anzeigen von ihren Aufgaben abgehalten werden.

Turnhalleneubau

Schönbrunn. Was durch vorbildliche Gemeinschaftsarbeit geleistet werden kann, das hat der Turnverein Schönbrunn gezeigt, mit dem Bau einer Turnhalle. Da der Turnbetrieb in den Wintermonaten infolge Raummangel fast ganz eingestellt werden mußte, entschloß sich vor Jahresfrist die Turnerschaft, durch unentgeltliche Arbeitsleistung den Bau einer Turnhalle zu ermöglichen. Durch Entgegenkommen der Gemeinde, die den Platz und einen Teil des Bauholzes kostenlos zur Verfügung stellte, sowie der kostenlosen Vierterung von Holz durch hiesige Bürger, konnten die Baukosten so nieder gehalten werden, daß sich selbst ein so kleiner Landverein an die große Aufgabe heranwagen konnte. Nun steht diese Turnhalle mit ihren Ausmaßen von 12 x 20 Meter, durch unermüdliche freiwillige Arbeit erstellt, fertig da und soll am kommenden Sonntag in feierlicher Weise ihrer Bestimmung übergeben werden.

Die zweite Außenhandelschulungs-Woche in Bad Teinach

Im historischen Festsaal des Badhotels in Bad Teinach, so schreibt in ihrer gestrigen Ausgabe die „Schwarzwaldwacht“, ist Dienstag nachmittag die zweite diesjährige, vom Deutschen Groß- und Außenhandel in der Deutschen Arbeitsfront in Württemberg durchgeführte Außenhandelschulungswoche eröffnet worden. Der von Darbietungen der Kapelle würdigen und reichhaltigen Eröffnungsfeier wohnten neben 45 württembergischen und 30 ausländischen Exportkaufleuten Gaudetriebsgemeinschaftswalter Pa. Rath, Gauderiuswalter Pa. Schöler und Gauderiusgruppenwarter Scheible-Stuttgarter, der Leiter der Schulungswoche, ferner Pa. Maier, Hirsau als Vertreter des Kreisleiters, und Bürgermeister Pa. Kaiser, Bad Teinach an, welche lehterer im Verein mit Ortsgruppenleiter Pa. Lehmann die Veranstaltung in dankenswerter Weise vorbereitet hatte, mit dem Erfolg, daß Bad Teinach fünftig Abhaltungsort der württ. Außenhandelschulungswochen sein wird.

Zielsetzung dieser in das Berufserziehungswert der DAF, eingeleiterten Schulungswochen ist es, den teilnehmenden Kaufleuten die richtige Grundlag für ihre Arbeit im Außenhandel zu geben und ihnen durch führende Vertreter nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik die von der Bewegung gewollte Handels- und Wirtschaftspolitik mitzuteilen und zu begründen. Dabei müssen sie vor allen Dingen auch wissen, wie unsere Staatsführung politisch zu dem einen oder anderen Lande steht. Es war deswegen notwendig, diese Wochen in enger Zusammenarbeit mit dem außenpolitischen Amt der NSDAP, der Kommission für Wirtschaftspolitik und der Auslandsorganisation der NSDAP, aufzuziehen und führende Männer aus Partei, Staat und Wirtschaft für die Behandlung dieser grundlegenden Themen zu gewinnen. In letzter Zeit wurde der Kreis der Mitarbeiter durch Männer

Mit Stolz können die zum Teil noch jugendlichen Turner auf ihr Werk blicken. Für den Verein aber wird es sicher der Ansporn sein zu neuer kraftvoller Arbeit innerhalb des Vereins. Die Jugend hat nun Gelegenheit, zu jeder Zeit Sport zu treiben, den Körper zu stärken, zum Wohle des Einzelnen, zur Sicherung der körperlichen Leistungsfähigkeit der Gesamtheit.

Dem kameradschaftlichen Zusammenstehen der Schönbrunner Jugend im Dienst eines idealen Werkes über stellt dieser Gemeinschaftsbau das schönste Zeugnis aus.

Putzen Sie ein Klavier mit Sonó?



Lustkutschung — 10jährige Schühengefellshaft Richtig!

Calw. Seit Montag mittags war in der Stadt Calw der Lustkutschung aufgerufen. In der Nacht zum Dienstag hatte die Bevölkerung Wohnungen und Häuser bis zum Morgenrauen sorgsam verbunkelt, aber der erwartete „Aliegeralarm“ blieb aus. Erst am Mittwoch um 19.20 Uhr lief die Stadt, Sirene, nachdem kurz zuvor die Warnmeldung „Lustkutschung 12. Alieger von Ost“ erteilt worden war, fast 2 Stunden lang wurde angeknurrt geblüht, weder Dunkelheit noch Regen vermochten den Pflichten der an der Leitung beteiligten Frauen und Männer zu schmalern.

Anläßlich des 10jährigen Bestehens des Schühengefellshaft kamen dieser Tage die Mitglieder der Schühengefellshaft mit ihren Angehörigen zu einer schlichten Feier im Schühengefellshaft zusammen. — Das von der Milchwirtschaftsgenossenschaft Rüdlicher Schwarzwald auf der Badwiese erbaute Gebäude, welches die Milchsammlerstelle Calw aufnehmen soll, ist im Rohbau fertiggestellt. Vergangenen Samstag wurde Richtig gefeiert.

Vorabend des Landkutschpraktikums

Stammersfeld. Eine Gruppe von 17 Studenten und Studentinnen der Lehrerbildschule Schlingen machen zur Zeit ihr Landkutschpraktikum in den Schulen in und um Zunderberg. In den Rahmen dieser Tätigkeit gehörte auch der Vorabend in Stammersfeld, der im „Anferlaal“ abgehalten wurde.



Schwarzes Brett

H. J. N. BdM. JM.

St.-Bann 401 Magd

Vom 15. 9. 37 bis 30. 9. 37 sind Stabsferien. In dieser Zeit bin ich nicht auf der Banndienststelle in Calw zu sprechen. Führer des Bannes.

Deutsches Jungvolk, Rühlein Magd

Heute 18.45 Uhr tritt die Sportgruppe Fußball in Turnkleidung vor der Turnhalle an. Die Sportgruppe Turnen tritt am Freitag um 18.45 Uhr an. (Wer einen Fußball hat, bringe ihn mit). Sportwart.

VdM. Untergau Magd

Beit. Stabsferien:

Vom 15. bis 30. 9. 1937 sind Stabsferien. Die Untergaudiendstelle ist also für diese Zeit geschlossen. Die für 26. 9. 1937 vorgesehene Untergautagung findet jedoch trotz der Ferien statt. Eintreffen um 10 Uhr in Calw, Haus der Jugend. Schluß gegen 15 Uhr.

Beit. Untergaupartei-Programme:

Sämtliche unverkauften Untergaupartei-Programme, die noch nicht eingeschildet wurden, müssen umgehend von den Gruppenführerinnen hierhergeschickt werden, da sonst die Gruppenführerinnen persönlich für die Fehlbeträge verantwortlich gemacht werden müssen. Ebenfalls sind die Obergruppierteilnehmer noch rasch abzurechnen. Führerin des Untergaus.

VdM. Schäft 2

Heute punkt 20 Uhr am roten Schulhaus antreten zum Heimabend. Beilicht und Papier mitbringen. Schäftführerin.

Jungmäd. Standort Magd

Die Schäftführerinnen treten heute um 19.30 Uhr am Haus der NSDAP, an. Schreibzeug mitbringen. Führerin des Standorts.



Reichslustkutschbund

Orts(kreis)gruppe Magd

Freitag, 17. 9., punkt 20 Uhr im Saale der NSDAP, (altes Postamt) Blockwart-Koppel. Dringendwichtige Tagesordnung — Alle Amtsträger haben anwesend zu sein.

Die Goldene Zelter-Plakette für die Chorgemeinschaft Freudenstadt

Freudenstadt. Der Präsident der Reichsmusikammer, Dr. Raabe hat dem Vereinsführer der Chorgemeinschaft Freudenstadt, Ratschreiber Schwarz, durch Vermittlung des Kreisführers des Aniebis-Magd-Kreises im Schwäbischen Sängerbund folgenden Schreiben zugehen lassen:

„Der Herr Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat sich in Anerkennung der Verdienste, die sich die Chorgemeinschaft Freudenstadt um die Pflege des deutschen Chorgesangs erworben hat, entschlossen, Ihnen aus Anlaß des 10jährigen Bestehens die Goldene Zelter-Plakette zu verleihen. Im Namen der Reichsmusikammer begrüßwünsche ich die Chorgemeinschaft Freudenstadt zu dieser Ehrung herzlich.“

Verschiedenes

Hohe Frühjahrsfröhen für Raubüberfall

Der Raubüberfall, den die 28jährigen Friedrich Lauf und Harry Wirth am 17. März auf einen Geldbriefträger im Berliner Norden verübten hatten, fand seine Sühne. Das Berliner Schwurgericht sprach beide Angeklagten des versuchten Raubmordes und des Schwabensbergerschuldigt und beurteilte Lauf zu zwölf Jahren drei Monaten und Wirth zu zehn Jahren drei Monaten Zuchthaus.

Wildes Urteil gegen die Raubgiffthändler

Eine Raubgiffthändlerbande, die im Auftrag von Belgischer Juden Kollodium verkaufte, wurde vom Wiener Strafgericht nur zu Arreststrafen zwischen 2 Monaten und 14 Tagen verurteilt. Der Staatsanwalt legte wegen zu geringer Strafe Berufung ein.

Heute gibt's hunderttausend Mark für nur 3 Mark!

Das nächste „Große Los“ kann Ihnen gehören!

Das „Große Los“ der 49. Preußisch-Süddeutschen (276. Preussische) Klassenlotterie ist heute gezogen worden. Je 1 Million fiel in beiden Abteilungen auf dieses Glücklos; jeder, der ein Kettellos für 3.- RM je Klasse spielte, erhielt nun bare 100.000.- RM — wer einen größeren Losanteil sein Eigen nannte, das entsprechend Vielfache dieser Summe.

Die 50. Preußisch-Süddeutsche (276. Preussische) Klassenlotterie beginnt:

Schon am 20. Oktober findet die Ziehung der ersten Klasse statt — insgesamt werden in 5 Klassen 948.000 Gewinne auf 800.000 Lose ausgeteilt. Fast jedes zweite Los gewinnt also — der Gewinnplan sieht insgesamt 67.860.180.- Reichsmark vor. Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei, und ein Kettellos kostet nur 3.- RM je Klasse. Sichern Sie sich noch heute ein Los. Sie erhalten es nebst dem amtlichen Gewinnplan bei den staatlichen Lotterietischlern. Anschriften werden Ihnen auf Wunsch gern mitgeteilt, wenn Sie an die Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie, Berlin W 85, Viktoriaplatz 29, schreiben.

Aus dem Gewinnplan der neuen Lotterie:

2 x 1.000.000	2 x 300.000	10 x 100.000
2 x 500.000	2 x 200.000	12 x 50.000

Außerdem 2 Gewinne zu je 75.000.- RM und 342.968 weitere Gewinne im Gesamtbetrag von 61.910.180.- RM.

Der Präsident der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie

Wazur.



In der 5. Klasse der 49. Preußisch-Süddeutschen (276. Preussische) Klassenlotterie fiel das „Große Los“ mit je 1 Million Mark in beiden Abteilungen auf die Nr. 196.710.

Die LOSNUMMER-ZAHLE OHNE GEWAHR FÜR DRUCKFEHLER



Württemberg

Die Landeshauptstadt meldet

Die Deutsche Akademie für Städtebau, Reichs- und Landesplanung, wird vom 21. bis 23. Oktober in Stuttgart ihre Reichstagung abhalten.

Am kommenden Sonntag verlässt ein aus den jüngsten Schwäbischen Regimentern des Weltkriegs, das ehemalige Inf.-Reg. 475 seine Angehörigen zum erstenmal in Stuttgart zu einem Regimentstreffen.

Bei dem Bezirksversammlungstag des württembergischen Elektro-Installeteur-Handwerks am 25. und 26. September spricht Reichsinnungsmeister G. Mayer und Landeshandwerksmeister Bachner.

Eine Handwerkerstadt auf dem Volksfest

Stuttgart, 15. September

Eine kleine Stadt des schaffenden Handwerks wird in der neuen Schwabenhalle aufgebaut. Alle Gebiete des heimischen Handwerks werden dort in lebendigen Bildern in Erscheinung treten. Der weite Raum der Schwabenhalle wird erfüllt sein von wertvollem Treiben. Da steht der Schmied am Amboss, der Töpfer hüt an der Drehscheibe, der Bäcker werft am Backtrog, Uhrmacher und Goldschmied zeigen ihre kunstvolle Feinarbeit. Eine Schlosserwerkstätte ist aufgebaut, ein Kautschukarbeiter zeigt seine Arbeit und ein Drechsler bewirkt seine Kunstfertigkeit. Die Angehörigen der Holzhandwerke sind ebenfalls vertreten. Die Maurer, die Gipser, die Steinsetzer, die

Plattenleger. Die Zimmerer zeigen eine wertvoll ausgestattete Treppe, die Schornsteinfeger ihr eigenes Werkstück. Auch eine große Möbelschau ist einbezogen. Und wer nach dem Rundgang durch diese Handwerkerstadt Lust zu einer Tasse Kaffee, zu einem Glas Wein hat, der wird ebenfalls gut bedient werden. Diese große Gewerbeschau wird am ersten Volksfesttag feierlich eröffnet.

Den Nebenbuhler niedergestoßen

Reichheim u. L., 15. September. Eine verheiratete Frau aus Ehlingen besuchte ihre hier wohnende Mutter und brachte sich dabei einen fremden Mann mit. Der Ehemann fuhr keiner Frau nach und traf sie in der Wohnung der Schwiegermutter mit ihrem Liebhaber an. Zwischen den beiden Männern kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Ehemann seinem Nebenbuhler etwa 10 Stiche mit einem Küchenmesser versetzte. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Der Täter stellte sich der Polizei.

Sittlichkeitsverbrecher verurteilt

Tübingen, 15. September. In ihren beiden letzten Sitzungstagen hatte sich die Große Strafkammer fast ausschließlich mit Sittlichkeitsverbrechern zu beschäftigen. So wurde ein älterer Mann aus dem Kreis U r a c h, der mehrere Jahre hindurch mit seiner bei ihm wohnenden ledigen 32 Jahre alten

Tochter intime Beziehungen hatte, zu einem Jahr und zwei Monaten Zuchthaus, seine Tochter zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. — Zwei junge Männer, die in Tübingen in Arbeit standen, trieben mit einem 17jährigen Mädchen Unzucht und wurden dafür je mit sieben Monaten Gefängnis bestraft. — Blutsänderische Beziehungen zwischen zwei Geschwister aus dem Nagoldtal brachte beiden je fünf Monate Gefängnis ein. — Ferner wurde ein 47jähriger lediger Mann aus Reutlingen, der mit jungen Deutschen widernatürliche Unzucht trieb, zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Einer der Jugendlichen erhielt vierzehn Tage Gefängnis, jedoch wurden ihm zwei Jahre Bewährungsfrist zugesprochen.

Das Wetter in den nächsten 10 Tagen

Witterungsvorhersage für die Zeit vom 16. bis 25. September 1937, herausgegeben von der Reichsanstalt für landwirtschaftliche Witterungsvorhersagen des Reichswetteramtes in Potsdam u. d. O.

In den nächsten fünf bis sieben Tagen ist unbeständiges, vielfach windiges Wetter mit wechselnder Bewölkung und häufigen Niederschlägen zu erwarten. Die Temperaturen werden schwanken. Für die Jahreszeit aber meist niedrig sein. Nur in Ostpreußen wird die Durchschnittstemperatur der kommenden zehn Tage vielleicht annähernd normal sein. Die Tagestempe-

raturen werden nur selten und nicht überall über 20 Grad hinausgehen. Auch die Nächte werden meist kühl sein, doch sind im Flachland, auch in Ostpreußen, Fröste noch nicht zu erwarten. Im Laufe der nächsten Woche wird sich wahrscheinlich nach vorausgehender Steigerung der Unbeständigkeit eine Umgestaltung der Großwetterlage abzuzeichnen, die gegenüber der des Vorherganges ein gewisses Beruhigen des Wetters und Nachlassen der Niederschlagsstärke herbeiführen wird. Die Sonnenscheindauer wird in dem zehn Tage Zeitraum zum größten Teil größer als insgesamt 20 Stunden sein.

Vorhergabe für Freitag: Immer noch unbeständig, vorübergehend leichte Besserung, Temperaturen nicht wesentlich verändert.

Gestorbene: Friedrich Beilbar, 73 J., Schaploch / Wilhelm Schönhardt, 40 Jahre, Semmenhardt.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann G. H. Nagold, Nr. VIII, 37: 2654

Zur Zeit in Spezial Nr. 6 gültig. Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten

Wer hat denn

Ihre alten Holzböden so schön gemacht? O, das ging ganz einfach. Die Böden werden mit KINESSA-Holz-balsam eingewachst und erhalten wunderschöne Farbe (sich gelb, mahagoni oder nussbraun), Nahrung und herrlichen Glanz in einem Arbeitsgang. Auch Ihre Holz-ementa, Steinböden werden wohllicher und schöner mit

KINESSA HOLZBALSAM

Nagold: Stadt-Drog. Herbert Neumeister
Wildberg: G. Eberhardt 25

Stoff
gärt rasch und
tadellos mit
Kihinaer
Reinzuchtbefen
Verkaufsstellen:
Nagold: Stadt-Drog. H. Neumeister
Altensteig: G. Müller, Löwen-Drog.
Reutlingen: Fr. Schlimberger, Schw.-Drog. H. Müller
Reutlingen: Apotheke 32

Zum Scheuern gibts
gar vielerlei, wer
ATA
nimmt der bleibt dabei.

Schöne, sehr geräumige
4-Zimmer-
Wohnung
mit Bad, Glasveranda u.
größerem Hausgarten auf
1. Nov. im Auftrag 1399
zu vermieten.

Zu erfr. bei Frau Walz Bwe.
(Schuster) Hinter St. Leonhard
Ein 11 Monate altes, schönes
Rind
verkauft 1397
Karl Bäuerle bei der Brücke
Kohrdorf

Lumpen
werden morgen Freitag beim
alten Kirchturn auf gekauft, ebenso
auch
alte Schuhe, Knochen u. Papier
und werden auch auf Wunsch
abgeholt
Welmert

Ämtliche Bekanntmachung Entwässerung auf den Markungen Mindersbach und Ebhausen

Der Bürgermeister in Mindersbach hat die Errichtung einer Wassergenossenschaft zu einer Entwässerung in den Gewänden „Spechtal“ der Markung Ebhausen sowie „Weiher, Neuwiesen, Bronnenhalde und Stahlader“ der Markung Mindersbach beantragt. Der Antrag ist vom Technischen Landesamt zur Abstimmung zugelassen worden, nachdem das Unternehmen auf Grund einer vorläufigen Prüfung als für die Bodenkultur nützlich und der Plan im ganzen als zweckmäßig und ausführbar erkannt worden ist. Nach Art. 88 des Wassergesetzes wird Tagfahrt zur Abstimmung über den Antrag, zur Beratung der Satzung und zur Wahl des Genossenschaftsvorstands auf Donnerstag, den 21. Oktober 1937, vorm. 10 Uhr auf das Rathaus in Mindersbach anberaumt.

Hierzu werden die beteiligten Grundeigentümer oder ihre Vertreter eingeladen. Wer bei der Tagfahrt weder selbst erscheint, noch sich durch einen Bevollmächtigten vertreten läßt, gilt als dem beantragten Unternehmen zustimmend und ist von der Teilnahme an der Beratung der Satzung und an der Wahl des Vorstands ausgeschlossen. Ein Einspruch oder eine Wiedereinsetzung in den vorigen Stand gegen diese gesetzliche Folge des Ausbleibens findet nicht statt. Zugleich ergeht die öffentliche Aufforderung, etwaige Ansprüche auf Freilassung von der Teilnahme an dem Unternehmen oder auf Teilnahme daran, die aus Art. 84 oder Art. 85 Abs. 1 des Wassergesetzes abgeleitet werden, innerhalb der Ausschlußfrist von zwei Wochen, vom Tage des Erscheinens dieses Blattes an gerechnet, beim Bürgermeister in Mindersbach oder bei mir geltend zu machen. Der Plan des Unternehmens samt den Unterlagen ist von heute an bis zur Tagfahrt zu jedermanns Einsicht auf dem Rathaus in Mindersbach aufgelegt.

Nagold, den 14. September 1937.
Der Landrat: Dr. Lauffer.

Emmingen, 15. Sept. 1937
Todes-Anzeige
Verwandten, Freunden und Bekannten die
traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere
gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter
Anna Marie Ehrsam
geb. Niehammer
nach kurzem Krankenlager heute 10.30 Uhr unerwartet im Alter von 72 Jahren verschieden ist.
In diesem Leid
die trauernden Hinterbliebenen
Der Vater: Johannes Ehrsam
die Töchter: Klara Ehrsam
Marie Schöninger geb. Ehrsam
mit Satten und Enkelkindern.
Berdigung Freitag 13 Uhr.

Effringen Kreis Nagold
Hochzeits-Einladung
Wir beehren uns hiermit, Verwandte, Freunde und
Bekanntete zu unserer am
Samstag, den 18. September 1937
im Gasthaus zum „Flug“ in Effringen statt-
findenden Hochzeits-Fest freundschaftlich einzuladen
Gottlob Reck, Landwirt
Sohn des † Konrad Reck, Landwirt
Marta Bechtold
Tochter des Gottlob Bechtold, Landwirt
Kirchliche Trauung um 12.00 Uhr
Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegen-
nehmen zu wollen


Frohe Tage in Stuttgart!
102. Cannstatter Volksfest
vom 18. bis 27. September 1937
Ausstellung „Schaffendes Handwerk“
Riesenergnüpfungspark · Bierpaläste · Neckaruferbeleuchtung
18. Sept. Festzug
19. u. 26. Sept. Riesenfeuerwerk
25. u. 26. Sept. Pferdetennen (Totalisator)
26. Sept. Internationales Leichtathletik-Sportfest
Benützt die Fahrpreisermäßigung der Reichsbahn!

Herzl. Lebewohl!
Wir möchten nicht versäumen, am Tag unserer
Rückkehr nach Amerika allen denen, die uns
während unseres achtwöchigen Aufenthaltes in
Nagold soviel Aufmerksamkeit, Freundschaft
und Liebe entgegenbrachten, innigen Dank
zu sagen; besonders gilt dies Familie Herrgott
zum „Schiff“, Frau Berta Hertkorn, der Stadt-
verwaltung und vielen anderen
Frau Anna Schühle
Frau Maria Martinett

Jeden Freitag empfiehlt

frische Seelische
sowie
Wollfett-Büchlinge
Wilhelm Frey
Lebensmittel- u. Feinkosthändler

Taschenlampen
frische Batterien
Rasierapparate
Rasierklingen u. Seife
Rasierspiegel
empfiehlt 120
Hermann Knodel
Suche eine Stelle
im Haushalt für meine 15jäh.
Tochter (Nagold) bevorzugt).
Näheres zu erfr. i. d. Geschäfts-
stelle d. Bl. 1398

Pferdverkauf 106
von 3 Herden, Vollmaringer-
berg, Eisberg- und Talherde, am
Freitag, den 17. Sept. 1937,
vormittags 1/8 Uhr auf der
Stadtplatze.
Vermiete patterte gelegene
Dreizimmer-
Wohnung
auch für Bürozwede geeignet
Zu erfragen bei der Gesd. St.
d. Bl. 1395

Wetter-
getraute
eigene und fremde Marken haben zu
billigsten Preisen mit Garantie abzugeben
Schiedmayer & Söhne
Stuttgart, Neckarstraße 16
Die vorgeschriebenen
Wildhandels-
Bücher
bei **G. W. Zaiser**
Heute 20.15 Uhr
Gesamtprobe.
„Traube“

Der Neuaufbau Spaniens

Unterredung mit Staatssekretär Franco

Staatssekretär Franco, der Bruder des spanischen Staatschefs, der bekanntlich als Ehrenhaupt des Führers am Reichsparteitag 1937 teilnahm, gewährte am letzten Tag des Parisaufenthalts in Nürnberg einem Vertreter der NS-Presse eine Unterredung über die Lage in Spanien.

Sonderdienst der NS-Pressen

Auf die Frage nach der militärischen Lage antwortete der Staatssekretär: Die Siege an der Nordfront Spaniens fördern die schnelle Beendigung des Krieges. Die Provinz Santander ist durch ein strategisches Manöver erobert worden, welches unserem Heere sehr wenig Verluste gekostet hat und mehr als 50 000 Gefangene in unsere Hand brachte; dazu Hunderte von Kanonen, Tausende von Maschinengewehren und Geschützen und eine große Anzahl von Kriegsmaterial.

Die Lage der Roten in Katalunien ist sehr hoffnungslos wegen ihrer Entmutigung, wegen des Fehlens von Lebensmitteln, von Munition und wegen des anarchischen Zustandes dieser Provinz. Begünstigt werden die Roten lediglich durch das Terrain, welches sich für eine leichte Verteidigung äußerst eignet. Die Roten werden von ihren Führern mit Gewalt zum Kampf angeleitet, da sie sich verloren sehen, wenn sie nicht Zeit gewinnen, um sich in Sicherheit zu bringen.

Die bolschewistische Offensive in Katalunien, welche dazu bestimmt war, unseren Angriff im Norden zu unterbrechen, ist fehlgeschlagen, denn sie wurde zurückgeschlagen, ohne daß militärische Kräfte von Katalunien weggenommen werden mußten. Die Beendigung des Krieges im Norden Spaniens wird drei Armeen frei machen (die von Galizia, Leon und Santander), welche dann denen zugeführt werden können, welche gegen die Roten in Mittel- und Südspanien kämpfen.

Kriminelle Freude an der Zerstörung

Ueber seine persönlichen Eindrücke über die Folgen des bolschewistischen Schredenregiments befragt, antwortete Franco: Die Dörfer an der Biscaya sind durch die Roten zerstört worden, damit der Besitz dieser Dörfer für uns keinerlei Gewinn bedeuten sollte, und außerdem würden sie zerstört aus der kriminellen Freude an der Zerstörung. Sie sind zur Hälfte wie weggegefegt vom Erdboden und man hat in acht bolschewistischer Verlogenheit versucht, unsere Truppen zu beschuldigen, sie hätten die Brände und Sprengungen angelegt. Das kann von keinem geglaubt werden, denn die Art, wie die Sprengungen angelegt worden sind, beweist eindeutig die Lächerlichkeit der Roten.

In Bilbao zerstörten die Roten alle Brücken, welche über den Meeressarm gehen. Werte in Höhe von Hunderten von Millionen Peseten und die Anstrengungen vieler Jahre wurde binnen einigen Minuten in die Luft gesprengt, ohne daß dies irgendeinen militärischen Gewinn bedeutete, da die Truppen auf beiden Seiten des Meeressarms vorgingen. Die Stadt, die vollständig unterminiert wurde, konnte zwar von den Bolschewisten nicht mehr in die Luft gesprengt werden, da die Roten sich genötigt sahen, Hals über Kopf zu fliehen. Aus demselben Grunde hatten sie keine Zeit mehr, um ernstliche Zerstörungen in Santander anzurichten.

Die Aufgaben der Einheitspartei

Besonders interessant waren die Ausführungen des Staatssekretärs über die Aufgaben, die der nationalen Einheitspartei zufallen. Der spanische Staatschef selbst, wie sein Bruder erklärt, nicht nur den Krieg, sondern er leitet auch die wirtschaftlichen Probleme und lenkt seine besondere Aufmerksamkeit der politischen und kulturellen Zukunft Spaniens zu. Obgleich die Kriegsmassnahmen den größten Teil der nationalen Kraft in Anspruch nehmen, sind bereits die Maßnahmen für das soziale Problem niedergelegt worden. Die Aufgabe ist eine Unterbindung der Arbeitslosen (sie empfangen geldliche Hilfe und sind von der Zahlung von Hausmiete, Wasser und Licht befreit), die Hilfe zur Hilfe für die Familien der Kämpfer, die Berechtigung zum Besuch von Sanatorien für alle, die Regelung des Weizenmarktes, die bedeutende Vorteile für den Bauern darstellt, und viele andere Befehle, welche die wichtigsten Probleme lösen, sind Marksteine am Wege, der den neuen Staat zu einer sozialen Gerechtigkeit, welche allen Spaniern würdig ist, führt.

Falange aktiv auf sozialem Gebiet

Auf politischem Gebiet repräsentiert die neue Einheitspartei (Falange Espanola Tradicionalista) ein neues Zeitalter, in dem der Staatshand mit dem Volke verbunden ist und in dem der unselbige Parteikampf aufgehört hat. Die Tätigkeit der Falange auf sozialem Gebiet ist äußerst aktiv, und Früchte dieser Arbeit sind beispielsweise die glänzende Organisation der sozialen Hilfe, deren Unterorganisation die Winterhilfe, das Versprechen des Staatshandels verwirklicht, daß in keinem Hause „Lumbre ni pan“ (Wort und Wärme) fehlen dürfte.

Auf wirtschaftlichem Gebiet ist es durch die angewandten Mittel gelungen, den Kurs der Peseta auf der Höhe des Vorkriegsniveaus zu halten, was auch die Kaufkraft des Geldes die

gleich geblieben ist, was sie im Juli 1936 war. Das Leben ist weiterhin so leicht und billig und die wirtschaftlichen Werte Spaniens sind weiler derartig günstig, daß ich nicht daran zweifle, daß eine sofortige Wiederaufzucht und eine Förderung unserer Wirtschaft und unserer Reichtümer eintreten wird, wodurch wir instand gesetzt werden, unsere Nation so groß und stark zu machen, wie wir es wünschen.

Drei Kumpels fahren nach Amerika

Eigenbericht der NS-Pressen

H. Köln, 14. Sept. Staatsrat Vindemann und Hugo Stinnes haben je ein Gefolgschaftsmitglied des Eisenerzbergwerkvereins eine Fahrt nach Amerika gestiftet. Der Treuhänder der Arbeit, Staatsrat Boerger, wird außerdem dafür Sorge tragen, daß noch ein dritter Kumpel die Reise mitmachen kann. Die Auswahl der Glücklichen wird vom Kreisleiter von Eisenerzbergwerkvereins vorgenommen. Die Mittelung von der erfolgten Stiftung wurde auf einem Kameradschaftsabend der NSD am Reichsparteitag teilnehmenden Gefolgschaftsmitgliedern des Eisenerzbergwerkvereins gemacht.



Zentnerweise Brombeeren gerettet

NSD und Eisenerzjugend greifen ein - Eine vorbildliche Gemeinschaftsaktion

Eigenbericht der NS-Pressen

H. Koblenz, 14. September. In diesem Jahre haben die Brombeeren in der Eisenerz eine Rekorderte besichert. Obwohl seit Wochen die Sammler von früh bis spät unterwegs waren, um die schwarzen Beeren zu bergen, konnten sie die gewaltigen Mengen nicht hereinholen. Es bestand daher Gefahr, daß viele Zentner Beeren unkommen und so kostbare Werte verloren gehen würden. Da griffen die NSD-Volkswohlfahrt und die Jugend der Eisenerz ein. Die Einkäufer der NSD rüsteten sich, die schmachtenden Früchte zu verarbeiten. Danach wurde unter die Kessel gemacht, Büchsen und Töpfe bereitgestellt. Zuerst eingeliefert. Mit den Schülern an den einzelnen Orten wurden bestimmte Sammelplätze vereinbart, um eine Überlastung der Kü-

chen zu vermeiden. Denn die sehr empfindlichen Brombeeren müssen sofort nach der Ernte verarbeitet werden. Also mußte die Organisation besonders gut klappen, da es sich um riesige Mengen Beeren handelte.

Und es klappte! Die Jungen und Mädchen machten sich mit Feuereifer ans Werk, Eifrig und unermüdet wurde gesammelt, wenn es auch Schrammen und Risse von dem dornigen Gestrüpp gab. Die Ergebnisse übertrafen alle Erwartungen: ganze Berge der schönen, dunklen Beeren wurden herangeschleppt und in den NSD-Küchen unter selbstloser Mitwirkung der NSD-Frauenvereine zu Marmelade verarbeitet. Und noch immer werden zur Zeit Brombeeren zentnerweise gesammelt und zu Saft und Marmelade verarbeitet. Diese vorbildliche Gemeinschaftsaktion von NSD, Jugend und NSD-Frauenvereine der Eisenerz hat doppelte Bedeutung: einmal werden große Werte vor dem Verderb gerettet, und zum andern wird ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel in beträchtlichen Mengen hergestellt, das beim kommenden Winterhilfswerk an bedürftige Volksgenossen verteilt werden kann!

Kleine Volkswirtschaft um das Lotterielos

Was fangen die Leute mit dem vielen Geld an? Die Frage ist nicht so dumm. Sieht man sich darauf einmal an, was die Gewinner des Großen Loses darüber der Direktion der „Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie“ mitgeteilt haben, so sieht man fast, daß sehr wenig von dem vielen Geld unmittelbar verbraucht, daß es fast reiflos produktiv angelegt wird. Viele bauen Häuser; manche kaufen Wertpapiere oder bringen das Geld auf die Bank; der eine macht sich mit einem Gewerbebetrieb selbständig, der andere baut seinen Betrieb aus, der dritte zahlt Schulden zurück und wird dadurch ein freier Mann und so weiter. So viel Möglichkeiten, so viel Antworten - aber eines bleibt gleich: Das viele Geld wird stets als Kapitalsumme zusammengehalten, volkswirtschaftlich vernünftig verwaltet oder der Wirtschaft auf dem Umwege über die Banken oder durch die Wertpapieranlage zur Verfügung gestellt.

Wie aber kommt das „viele Geld“ zusammen? Eine nicht weniger wichtige und ebenso interessante Frage. Die Kasse der „Preussisch-Süddeutschen“ ist gewissermaßen ein Topf, in dem die Geldbeträge für die einzelnen verkauften Lose aus ganz Deutschland zusammenströmen. 80 Prozent der Spieler der „Preussisch-Süddeutschen“ spielen Kartelllose; das sind rund 5



Einschütten der 400 000 Losnummern vor Beginn der 1. Kl. 46. Lotterie.

Millionen. Jedes Kartello kostet für jede Klasse drei Mark, und da jede Lotterie aus fünf Klassen besteht, werden jedesmal 25 Millionen Drei-Mark-Beträge an die Lotterie-Direktion gezahlt. Nun werden jedes Jahr zwei Lotterien veranstaltet, folglich werden jährlich 50 Millionen Drei-Mark-Beträge zusammengebracht. Man könnte noch weiterrechnen, wenn man sich überlegt, daß an einem Kartello nicht selten zwei und drei Volksgenossen beteiligt sind; der Einzelbeitrag ermäßigt sich dann auf 1,50 Mark oder 1.- Mark je Klasse, die Gesamtzahl erhöht sich entsprechend.

Somit steht jedenfalls fest: Der einzelne Spieler wendet für sein Los nur solche Beträge auf, die er sich irgendwo „abspart“, die er aber sonst sicher nicht gespart, sondern verbraucht hätte, vielleicht für einen Kino- oder Cafébesuch. Und wenn sich einer ein ganzes Los leistet, dann gilt für diesen das Gleiche. Das Spielkapital der „Preussisch-Süddeutschen“ - es ist mit mehr als 67 1/2 Millionen Mark in jeder Lotterie das größte der Welt - kommt also zusammen aus einer Vielmillionenzahl von kleinen Beträgen, die sonst konsumiert würden. Die ausgewählten Gewinne werden aber zu einem beachtlichen Teile als „Kapital“ verwandt. Denn was oben von den Gewinnern des Großen Loses gesagt wurde, gilt natürlich auch für die „größeren“ Gewinne.

Ganz abgesehen davon, daß die Ueberflüsse der „Preussisch-Süddeutschen“ dem Staat zur Verfügung gestellt werden; daß sie, wie die Volkswirte sagen, Einkommensbeträge umformt, darin liegt sicher nicht ihre geringste Bedeutung.

Seitzahlungsgefälligkeit und Dienstpflicht

Wie der Reichs- und Preussische Minister des Innern mittelst, soll der Einzelhandelsverkäufer unter 25 Jahren, die ihrer Wehr- oder Arbeitsdienstpflicht noch nicht genügt haben und bei denen angenommen werden kann, daß sie zur Ableistung ihrer Dienstpflicht demnach angezogen werden, grundsätzlich keinen größeren Kredit einräumen, wenn bereits bei Abschluß des Vertrages die später eintretende Rückzahlung des Käufers zur Erfüllung seiner Verpflichtungen besteht oder vorauszusehen ist. Ansonsten soll in Fällen, in denen bisher in Unkenntnis dieser Auflage Dienstpflichtigen größere Kredite eingeräumt worden sind, je nach der wirtschaftlichen Lage des Käufers und der Höhe der geschuldeten Summe durch zeitliche Stundung oder angemessene Herabsetzung der Raten während der Dienstzeit entgegengekommen werden.

Kostenloser Wehrschulungslehrgang im Heilbronn

In der Zeit vom 20. bis 26. September wird für Teilnehmer aus den Landeshauptmannschaften Württemberg und Baden im Heilbronn ein Wehrschulungslehrgang durchgeführt werden. Anfragen und Anmeldungen nimmt die Landwirtschaftsschule Heilbronn, Karlstraße 2, entgegen. Die Teilnahme an dem dreiwöchigen Lehrgang ist kostenlos.

Gips, Kreide oder weiße Farbe?

Das ist hier die Frage. Denn die Tüte trägt keine Aufschrift, und guter Rat ist teuer, was das weiße Pulver darstellt. Wie einfach ist es doch, Reste von Materialien, die uns aus der alltäglichen Arbeit verbleiben, sofort zu bezeichnen, und mancher Fehler, manche Verschwendung bleibt uns später erspart. Ist das nun Kalkstein oder Kreide für Feinmalerei? Ist Weiskalk oder Gips? Ist das Firnis oder Leinöl? War das Öl- oder Leinöl? Wie oft kommt es vor, daß solche Reste einfach wegeschüttet werden, weil man sie nicht mehr mit Sicherheit feststellen kann. Heute hat solche Verschwendung von Materialien noch eine andere Seite als die des eigenen Geldbeutels. Man verständigigt sich gegen die Grundfrage der unbedingten Sparlichkeit, die die Rohstofflage und die Geldwirtschaft erfordern. Darum: Jede Tüte trage ihre Aufschrift, jede Tüte sei sichtbar gekennzeichnet. Man spart übrigens dabei nicht nur Geld, sondern auch noch Zeit, und Zeit ist ja auch etwas recht Kostbares.

Wie eine Bäckerfrau einen Herzog regierte

Im Jahr von vier Jahren hatten die Neubrandenburger an der anderen Seite ihres Marktplatzes ein langes Gebäude mit hohen Fenstern emporkommen sehen. Und nun im Jahre 1778 war der Herzog Adolf Friedrich IV. von Mecklenburg-Strelitz von der Hauptstadt seines kleinen Landes nach Neubrandenburg gekommen, um es zu seiner Sommerresidenz zu erheben und das neue Schloß zu beziehen.

Der Einzug des Herzogs, den seine Untertanen wegen seiner Eigenheiten vertrauensvoll „Dörschlüchting“ nannten, war glücklich vonstatten gegangen. Aber für den folgenden Tag zog sich ein Gewitter zusammen.

Die Bäckerfrau Schulz, eine der drolligsten und ertüchtigsten Gestalten der malerischen Stadt am Tollense-See, die ihren Boden auf der gegenüberliegenden Seite des Marktes hatte und nun eine Nachbarin ihres Landesherren geworden war, beschloß, um ihr Ansehen bei den Neubrandenburgern zu heben und auch ihren Geldbestand etwas zu erhöhen, sich am Morgen mit dem Herzog, wenn er seinen Spaziergang auf dem Marktplatz begänne, in eine Unterredung einzulassen.

Sie zog sich ihren breiten grünen Rock an, nahm ihr braunes seidenes Tuch um und setzte ihre weiße Sonntagstappe auf. Dann steckte sie die Rechnung zu sich, die ihr der angetraute Knecht am vergangenen Abend für den Herzog geschrieben hatte. Denn der Herzog hatte auf seinem Sommerfeldzug vor einem Jahre

bei seinen Untertanen den Rundvortrag für seine Truppen zusammengelassen und verprochen, ihn im nächsten Jahre zu bezahlen. Das war aber noch nicht geschehen, und deshalb stand er mit Brot und Kuchen auch bei der Bäckerfrau noch in der Kreide.

Als er nun am Morgen aus seinem Schloß auf den Markt trat und mit dem Dreimaster auf dem Kopf und der linken Hand am Degen über das Pflaster ging, nahm die Bäckerfrau ihren Kurs auf den Marktplatz, bis sie in ihrer kleinen Rundlichkeit dem großen, hageren Landesherren gegenüberstand.

„Guten Morgen, Dörschlüchting“, sagte sie. „Guten Morgen, Schulz“, was wollen Sie? entgegnete der Herzog.

Nachdem sie einige Male mit ihm vor seinem Schloß auf- und abgegangen war und ihm die Neuigkeiten aus Brandenburg erzählt hatte, blieb sie vor ihm stehen, übergab ihm die Rechnung, die vom vergangenen Jahr noch für ihn offenstand, und stemmte, seine Antwort erwartend, ihre Arme in die Seiten, als wäre sie die Herrscherin des Landes und der Herzog ihr Lakai.

Gleich am ersten Morgen bei seinem Aufenthalt in seinem neuen Sommerfeldzug und öffentlich vor den Augen der Neubrandenburger diese Mahnung, das war doch zu viel. Er debte vor Wut, schlug ihr die Rechnung aus der Hand, daß der Wind sie über den Marktplatz wehte, und fuhr sie an: „Impertinentes Frauenmensch!“

Dann ließ er sie durch seine Diener über den Marktplatz nach ihrem Bäckerladen füh-

ten und versuchte sich wieder zu beruhigen. Am nächsten Morgen trat der Lakai des Herzogs in den Bäckerladen, um Zwieback für den Herzog zu holen.

„Ja“, sagte die Bäckerfrau, „Kuchen! Backt Euch selbst welchen. Ein impertinentes Frauenmensch hat keinen Zwieback.“

Es blieb dem herzoglichen Diener nichts weiter übrig, als unverrichteter Sache wieder heimzuziehen.

Dann kam der Augenblick, wo der Herzog seinen Morgenkaffee trinken wollte.

„Wo sind die Zwiebacken?“ fragte er seinen Kammerdiener Rand. Der sagte nichts, sondern suchte nur die Schulkern.

„Wo sind die Zwiebacken?“ fragte der Herzog noch einmal streng.

Da blieb dem Kammerdiener nichts weiter übrig, als seinem herzoglichen Herrn zu sagen, daß seine Nacht über sein Band gebrochen wäre. „Bäcker Schulz“, stammelte er, „will und nicht mehr bringen, und die anderen Bäcker haben keinen Zwieback.“

„Was, was!“ schrie der Herzog, „in unserem eigenen Lande! Haben wir denn nicht unsere Schatzkammer?“

Ja, die hatte er, aber die war leer. Seit diesem Tage wurde die Bäckerfrau die Nationalheldin der mecklenburg-strelitzischen Sommerresidenz.

Und wer für sie Interesse hat, der kann sie heute noch in Neubrandenburg sehen. Auf seinem Sockel steht sie, die Hände in den Hüften, vor Dörschlüchting wie sie als Bäckerfrau ihren Herzog regierte.

Die Alb vor 100 000 Jahren

Auf den Spuren Kulamans - Besuch in der neuen „Tulla“-Höhle - Erfolgreiche Ausgrabungen

Ulrich, 14. Sept. Es gibt wenige Gebiete unseres Schwabenlandes, welche in dem gleichen Maße dazu anregen, im Buche unserer Vergangenheit zu lesen, wie unsere Schwäb. Alb. Nicht umsonst hat hier einst Dr. Weinland seinen „Kulaman“ und seinen „Aunung Sarrile“ geschrieben. Bücher, über welche wie alle in unserer Jugendzeit mit heller Begeisterung lasen. Und wenn auch manches Bild inzwischen durch die Forschung als überholt gelten muß, so werden doch unsere Kinder und Enkel auch in ferner Zeit noch sich an diesen Idealgestalten begeistern.

Heute wollen wir uns einmal mit der Frage befassen, ob denn die Höhlen, von welchen bei Kulaman die Rede ist, in der Steinzeit überhaupt bewohnt waren. Wohnstätten des Altsteinzeit-Menschen galten bisher nur in den Höhlen auf der Donauseite der Schwäbischen Alb als sicher nachgewiesen während man von den Höhlen der Traber Alb, in welche Dr. Weinland die Handlungstätten seines „Kulaman“ verlegt hatte, annahm, daß sie höchstensfalls nur vorübergehend bewohnt waren, und zwar schloß man hierauf aus der zum Teil abdrücklichen und daher ungenügenden Lage der Höhlen.

Nun hat aber im Laufe der diesjährigen Sommerferien der Geomorphologe Dr. Kapff, dem wir auf diesem Gebiet schon manches zu verdanken haben in einer im Wöckelrain - gegenüber von Dohewillingen - gelegenen Höhle, die er als die eigentliche Tulla-Höhle bezeichnet, Grabungen begonnen die ein aus schließliches Ergebnis versprechen vor allem aber den Nachweis bringen dürften, daß auch diese sowie noch andere Höhlen unserer Traber Alb von Altsteinzeit-Menschen bewohnt waren. Die Arbeiten sind noch nicht abgeschlossen, sie sollen im nächsten Jahr fortgesetzt werden; jedoch kann die von Dr. Kapff vertretene Annahme jetzt schon als feststehend gelten. Wir dürfen hier an die Ergebnisse der Grabarbeiten beim Kappensellen ober an die geradezu massenhaften Feuersteinfunde auf der Gengenauer Höhe anknüpfen und betonen, daß Dr. Kapff stets sorgfältig und gewissenhaft zu Werke geht.

An einem der letzten Arbeitstage hatten wir Gelegenheit, den Gelehrten bei seiner Forschungsstätte zu besuchen. Er erklärte sich ohne weiteres bereit, uns sein Reich zu zeigen und uns über die bis jetzt erzielten Ergebnisse Aufschluß zu geben. Es hat manchen Schweitztropfen gekostet, den Eingang zur Höhle, der zunächst mehr einem Fuchsbloch geformt war, einigermaßen freizulegen. Er schwört man die Arbeiten dadurch, daß der Abhang unmittelbar vor der Höhle ziemlich steil abfällt. Dieser Umstand muß andererseits auch die Annahme sehr wahrscheinlich stellen lassen, daß gerade diese geschützte Südlage die damaligen Menschen zur Bewohnung förmlich herausforderte. Schon hier am Höhleneingang

ergaben die Grabungen Spuren nicht nur jüngerer Kulturphasen, wie der Latène-Zeit, sondern auch solche der Steinzeit, wenn es auch zunächst nicht feststeht, um welchen Abschnitt der Steinzeit es sich handelt.

In einem fast mannstiefen Graben folgten wir Dr. Kapff in das Innere der Höhle, bis wir in einem Raum standen, von welchem der Gelehrte annimmt, daß er der Vorraum der eigentlichen Wohnhöhle sei. In dieser Annahme wird er durch mehrere Umstände bestätigt: einmal wurden auch hier, wohl nicht sehr zahlreiche, aber doch beachtliche feinsteilige Funde - auch einer Brandstelle - gemacht, zum anderen lassen verschiedene Einbuchtungen und Öffnungen darauf schließen, daß die Höhle hier noch weitergeht. Wie weit diese Annahme richtig ist, das wird erst die Fortsetzung der Arbeit im nächsten Jahre ergeben. Auf jeden Fall beweisen die Feuersteinfunde, daß die Höhle in der Steinzeit bewohnt war.

Neben der Tulla-Höhle, wie wir sie auch an dieser Stelle nennen wollen, wurde noch eine andere Höhle - allerdings wesentlich kleiner - freigelegt, wobei ebenfalls etliche Spuren der Steinzeit, so eine Feuerstein-Speer Spitze, gefunden wurden. Die Höhle dürfte wohl nur als gelegentliche Zufluchtsstätte und als Vorposten gegen das Ermstal hinab gedient haben. Sehr lobend und anerkennend sprach sich Dr. Kapff auch über seine Mitarbeiter aus, die sich aus Teilnehmern an den Sommerlagern der Schwäbischen Erzähler zusammensetzten. A. Leucht

Was es nicht alles gibt!

Denkmäler für Tiere und Pflanzen
Statt Varen, Bienen und andere Raubtiere hat der dänische Bildhauer Rogens Bøggild Röhre und Schweine als Figuren für das große Granitmonument gewählt, das die Stadt Kopenhagen auf einer ihrer schönsten Grünflächen aufstellen will. Dieses Denkmal für die nährlichen Nahrungsspenden, eine große granitene Gruppe, wird „Tiere in der Koppel“ heißen. Diesem Tierdenkmal kann Deutschland schon fast länger Zeit ein Denkmal für die Kartoffel an die Seite stellen. Es steht im Harz auf einer einsamen Waldschneise zwischen Braunlage und Tanne. Auf hohem Granitblock findet eine bronzene Platte: „Hier sind 1784 die ersten Versuche mit dem Anbau der Kartoffel gemacht. Der Name „Kartoffelheide“ erinnert daran bis 1883.“ Wohl kaum eine andere Frucht kann sich einer ähnlichen öffentlichen Ehrung rühmen. Leber den Ursprung des Denkmals besagt ein Schreiber des Herzogs Karl I. von Braunschweig-Wolfenbüttel vom 3. November 1747 an die Fürstliche Kammer in Blankenburg am Harz u. a.: „Wir haben den gnädigsten Entschluß gefaßt, zur Aufhellung des sehr heruntergekommenen Ortes Braunlage eine Branntweinbrennerei da-

selbst anzulegen, und zu diesem Endzweck eine gewisse, dem Hofjägermeister v. Langen bekannte Art von Erdäpfeln in dortiger Gegend anbauen zu lassen, um aus solchen mittels Torf Branntwein zu brennen.“ Hofjägermeister v. Langen ist der verdienstvolle Förderer des Kartoffelanbaus im Harz gewesen.

Poesie und Prosa Wir sind es gewohnt, zahlreiche Dinge des Alltags auch mit Alltagsliedern anzusehen. Kein Wunder, daß wir dann nur die nächstbeste Seite dieser Gegenstände gewahrt werden, daß sie uns oft nur abgegriffen, grau, verstaubt vorkommen und wir dann denken: Ach, was kann das schon groß sein! Es gehört eben ein richtiger Dichter dazu, der die schlummernde Sonntagsfeier in den grauen und verstaubten Dingen entdeckt und sie ans Licht hebt. Eine Zigarre - gewiß achtet ein feiner Genießer auf das Aroma, kostet jeden Zug aus und bläst die Rauchkringel gedankenvoll von sich, aber die Zigarre in wohlklingenden Versen zu befangen, blieb doch einem Dichter unserer Tage vorbehalten. Ein junger ungarischer Dichter schuf ein wunderliches Gedicht über die Zigarre, und alle Raucher waren begeistert. In den Raucherclubs lernte man die Verse auswendig, und ein Komponist, anscheinend ebenfalls ein Verehrer des duktenden Glanzstengels, machte eine Melodie dazu. Nun begann man das Lied von der Zigarre auch zu singen, und die Löhne drangen zu der ungarischen Staatlichen Tabakregie, die sich herzlich über diese Anerkennung freute und zum Dank dem begeisterten Dichter eine Raskette mit ihren besten Sorten schenkte. Diese feinen Zigarren wiederum entzündeten die Phantasie des Dichters von neuem. Er setzte sich an seinen Schreibtisch und brachte nun ein Loblied über die neue Hundert-Pengö-Rote, die die Staatsbank fördern herausgebracht hatte. Die Verse wurden ebenso beschwungen, ebenso begeistert, und als der Dichter sie hinausgeschickte, vergah er auch nicht, einen Durchschlag an die Staatsbank zu schicken. Nach einigen Wochen kam leider keine Raskette mit Geldscheinen an, sondern ein dicker Brief, in dem der Dichter aufgefordert wurde, für die Behandlung seiner Eingabe eine Stempelgebühr von 1,50 Pengö einzufenden. Die Staatsbank scheint demnach zu den Beuten zu gehören, die nur die Alltagsseite der Dinge sehen.

Die trennende Kralft und die Wibe, die sich Wand stel um Badeanstalten drehen, Der Spiegel, der sich über einen gewagten Badeauszug entrückt und dann heimlich durch das Loch im Zaun in das Damenbad linst, ist eine bekannte Figur. Verhörtbigerweise finden gewisse Leute auch in unserem Zeitalter den Menschen in ausgezogenem Zustand, besonders anständig - oder anziehend - obwohl das Adamsbyrn, Evaskostüm doch das ursprüngliche Gewand der Menschheit und darum etwas an sich Uninteressantes ist. Weil nun aber die Allgemeinheit der entgegengesetzten Meinung ist, können wir uns die Feinlichkeit des Augenblicks wohl vorstellen, als in der Nähe von Rowno am Demelstuf eine Badeanstalt, die getrennte Abteilungen für Damen und Herren hatte, buchstäblich auseinander-

darft und sich die Badenden untermitt gegenüberstanden. Das Malheurden ereignete sich dadurch, daß mehrere Fische dicht hintereinander den Fluß passierten und daß eine von ihnen an dieser Stelle, wo die Strömung besonders stark war, die Badeanstalt hart streifte. Ja, es wurde ein richtiger Zusammenstoß, denn die nachfolgenden Fische bedrängten das hängengebliebene, und so wurde eben der leichte Bretterbau umgerissen. Zuerst gab es einen großen Schreck und dann eben jene peinliche Aufregung, von der eben mangelhaft gekleidete Menschen erfaßt werden, wenn sie plötzlich von ganz unprogrammiert ebenso unbescheidenen Vertretern des anderen Geschlechts gegenüberstehen. Obwohl, wie gesagt... usw. usw. Die Verwirrung wurde hier so groß, daß rasch die Polizei Abhilfe schaffen mußte. In Eingreifen war doppelt erfolgreich, denn sie kriegte gleich ein paar Taschendiebe am Reagen zu fassen, die sich die Minuten der Aufregung unruhig machen wollten.

Der verschollene Bruder Durch einen merkwürdigen Zufall wurde ein langst für tot geglaubter Bauernjunge aus dem Chiemgau nach 11 Jahren wiedergefunden. Im Juni 1919 war der damals sechsjährige Max Biringer von einem Besorgungsange nicht mehr zurückgekehrt, und alles Suchen nach dem Vermissten blieb erfolglos. Sogar der eigene Vater kam in den Verdacht, mit dem Verschwinden seines Sohnes in Verbindung zu stehen, daß konnte die eingeleitete Gerichtsverhandlung seine Unschuld glatt beweisen. Vor einigen Tagen mußte sich nun die Schwester des Verschollenen in München in einer Klinik einer Operation unterziehen. Zu ihrem niedrigen Erstaunen stellte sich auf Grund der Reklamation und des Namens heraus, daß sie in dem Krankenpfleger den für tot gehaltenen Bruder vor sich hatte, der vor 18 Jahren auf gut Glück und ohne Abschied von zu Hause in die Welt gezogen war. Unerkäulich blieben allerdings die Gründe, die den jungen Mann veranlaßt haben, seine Angehörigen so lange Zeit in Angst und Sorge zu lassen.

Humor

Immer im Beruf

„Nun, Herr Rechtsanwalt, war Ihre liebe Frau noch was, als sie gestern nach Hause kamen?“
„Nein, die Verhandlung fand erst am anderen Morgen statt!“

Ihre beste Rolle

Theateragent: „Na, Direktoren, wie gefällt Ihnen eigentlich Frä. Langmut als Schauspielerin?“
Direktor: „Na, es geht, aber am besten gefällt sie mir als Desdemona, wenn sie von ihrem Partner umgebracht wird!“

Die Köpfe zurückgeneigt lagen sie im Gras und blickten zu den Sternen empor. Die Götter stritten durch die laue Sommerluft. Da blickte sie sich über ihn und lächelte ihn auf den Mund. Järrlich lächelte sie:
„Was läßtst du, Geliebter?“
„Mein Kragnetknopf!“

Hannemann macht alles

ROMAN VON HANS HERBST

Ungedert-Kochbuchromanverlag, Greter, Kallau/Baden

„Da gehen Sie einfach in's Kaffeehaus, da laufen stets ein paar Blumenverkäuferinnen rum“, wußte Hannemann Rat.

„Fabelhaft“, sagte Gotthold staunend. „Sie wissen aber auch für jede Situation einen Rat.“

„Das lernt man so mit der Zeit“, erklärte Hannemann lachend. „Also, dann trüdeln Sie nur los. Grüßen Sie meine Nichte schön von mir, und das weitere wollen wir morgen abend bei mir besprechen. Ich habe schon so ein paar Ideen, wie Sie zum Ziel gelangen werden, denn mit der Einwilligung ihrer zukünftigen Schwiegermutter wird's wohl noch ein bißchen hapern. Doch davon morgen mehr!“ Er drückte dem jungen Manne herzlich die Hand und bestieg einen Omnibus, der zum Alexanderplatz fuhr.

Schon zehn Minuten vor der für die Zusammenkunft verabredeten Zeit stand Gotthold, der verliebte Provisor, vor dem Zoologengarten. In der Hand hielt er einen großen Nelkenstrauß, den er von Zeit zu Zeit zärtlich betrachtete.

Voller Erwartung ging er jetzt auf und ab. Der Beizer der großen Bahnhofstraße rückte ihm viel zu langsam weiter, er hätte gern ein wenig nachgeholfen. Aber schließlich war es doch so weit - nun mußte die Solde bald erscheinen.

Aber es wurde acht Uhr fünfzehn Minuten und noch immer war von seiner geliebten Lucie nichts zu sehen.

Er wurde ganz traurig bei dem Gedanken, daß ihn sein liebliches Mädchen so lange warten ließ, und starrte fortwährend nach der Richtung hin, von wo die Ersehnte kommen mußte. Aber sie erschien nicht auf der Bildfläche, dafür stand plötzlich eine sehr erregte, äppige ältere Dame vor ihm.

„Sind Sie Herr Pulverkopf?“ fragte sie unvermittelt.

„Ja, gewiß... das bin ich!“ antwortete er verblüfft.

„Das konnte ich mir schon denken“, sagte die ziemlich

aufgeregte Dame fort. „Sie erwarten meine Tochter?“

Gotthold knickte zusammen.

„Ihre... Tochter! Oh... dann sind Sie also...“

„Ja, ich bin die Mutter Ihrer Lieben, Lieben Lucie, jawohl!“ fauchte Frau Niewind ihn an. „Ich war nämlich am Telefon.“

Gotthold ließ vor Schreck die Blumen fallen und lehnte sich bestürzt an einen Laternenpfahl.

„Oh...“ sagte er ängstlich. „Dann... dann ist meine Erklärung an eine falsche Adresse gelangt!“

„Allerdings“, bemerkte Frau Aurora mit maßlosem Lächeln, „das scheint mir auch so. Aber durch dieses Mißverständnis bin ich glücklicherweise dahintergekommen, daß meine Tochter im Begriffe steht, sich zu verplempern.“

„Ver... ver... plempern?“

„Jawohl, verplempern!“ wiederholte Frau Niewind mit zorniger Stimme, und maß den unglücklichen Provisor von oben bis unten. „Da meine Tochter vor der Verlobung mit einem vornehmen Adligen steht, muß ich Sie schon sehr energisch bitten, Ihre Annäherungsversuche endlich aufzugeben. Ich werde mich mit aller Entschiedenheit dafür einsetzen, daß meine Tochter keine Dummheit begeht. Mein Mann ist Millionär. Berücksichtigen Sie das bitte!“

„Ja, gewiß!“ stammelte Gotthold betreten und hob den Nelkenstrauß auf.

„Ich erwarte von Ihnen als Ehrenmann“, fuhr Frau Niewind mit hochschreiendem Gesichtsausdruck fort, daß Sie die Bemühungen um meine Tochter jetzt aufgeben. Sie wissen vielleicht nicht, daß meine Tochter noch minderjährig ist. Sie hat also das zu tun, was wir, ihre Eltern, für richtig befinden.“

„Gewiß, gewiß!“ rorterte Gotthold, der gegen diese mit Energie geladene Frau nicht antworten konnte.

„Sie scheinen ja ein ganz vernünftiger Mensch zu sein“, meinte Frau Aurora, ruhiger werdend. „Es bedürfte also nur dieser kleinen Aussprache, um Sie zur Vernunft zu bringen. Dann bin ich also sicher, daß Sie keine weiteren Anstalten machen, sich meiner Tochter zu nähern?“

Gotthold erwiderte irgendwas: er wußte überhaupt nicht mehr, was er sagte. Vor seinen Augen drehte sich alles, wohl sicher die Wirkung des zu schnell genossenen Weines.

Als er die Augen wieder öffnete, war die Mutter seines geliebten Mädchens verschwunden.

Behmütig starrte er auf die Blumen in seiner Hand und seufzte ein paar mal tief auf.

Wie anders hatte er sich das alles ausgemalt! Nun war es mit seiner Liebe zu Ende, bevor sie eigentlich begonnen hatte, denn nach dieser Aussprache mußte er doch die Zuneigung zu dem herzigen Mädchen aus dem Herzen reißen. Jawohl, das mußte er wohl!

Hundstehend war ihm zu Mute, als er nach diesen Erwägungen davonschlich.

„Entschuldigen Sie bitte, Herr Kriminalrat, die vorgelegte Zeit“, sagte Hannemann, als er im Geschäftszimmer der Kriminalabteilung C dem Dezenten Dr. Städtig gegenüberlag, „aber ich bin augenblicklich ein bißchen überlastet, so daß ich jede Minute ausnützen muß.“

„Ach, lassen Sie nur, Herr Hannemann!“ wehrte der Kriminalrat liebenswürdig ab. „Mir geht's meistens genau so wie Ihnen. Habe momentan eine sehr schwierige Betrugssache zu bearbeiten. Aber deswegen kann ich Ihnen doch einige Minuten schenken, denn Sie haben uns schon manchen guten Dienst geleistet. Also... worum handelt es sich?“

Hannemann berichtete kurz.

„So, so... um die Solbrück-Sache handelt es sich“, meinte Dr. Städtig sinnend, der ein fabelhaftes Gedächtnis hatte. „Na, viel Material werden Sie da nicht vorfinden. Soweit mir erinnerlich ist, befinden wir keinerlei Anhaltspunkte. Die Angelegenheit ist im Bankverlaufe, leider! Aber ich lasse Ihnen die Akten gleich herausuchen. Augenblick mal!“ Er öffnete die Tür zum Nebenzimmer und gab Anweisung zum Suchen der Akten. „Bitte, Herr Hannemann“, wandte er sich an diesen. „Sie können die Akten einsehen.“

Hannemann beugte sich und schüttelte dem liebenswürdigen Beamten die Hand. Dann begab er sich in's Nebenzimmer und nahm die inzwischen herausgesuchten Akten in Empfang. Er vertiefte sich in den Inhalt.

Nach einer Stunde war er vollkommen im Bilde.

(Fortsetzung folgt)

